

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 1/4 Mark

Preis monatlich 3,30 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,30 G. monatlich, für Sommerzeiten 6 Monatshefte: Die 10. Seite 0,40 G. in Deutschland 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Einzelverkaufsstellen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verkaufsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6  
Postfachkonto: Danzig 2245  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21561. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 186

Montag, den 12. August 1929

20. Jahrgang

## 165 000 Reichsbannerleute marschieren auf

# Der Siegestag der Republik

### Ueberwältigender Verlauf der Verfassungsfeier in Berlin und im Reich

Der Verfassungssonntag fand in der Reichshauptstadt unter einem glücklichen Stern. Wunderbares Wetter lockte die Bevölkerung bald nach dem Wachen in den Morgenstunden auf die Straßen. Der glänzend gelungene Zapfenmarsch, der am Vorabend auf dem Platz der Republik vor sich gegangen war, hatte der Bevölkerung bereits angezeigt, daß die Republik endlich auch Feste zu feiern versteht. Kein Wunder, wenn der Andrang zur großen republikanischen Kundgebung unter den Linden ins Gigantische wuchs.

Der Höhepunkt des Berliner Verfassungsfestes war der Aufmarsch der Hunderttausend unter den Linden. Dieser Aufmarsch war ein Ereignis. Noch nie feiert der Proklamierung der Weimarer Verfassung gab es in Berlin ein so würdiges, überwältigendes und hinreißendes Spektakel zum republikanischen Gedankens wie am Verfassungssonntag. Das Gesicht der Republik wurde auch denen, die bisher von ihm nur eine barge Vorstellung hatten, sehr deutlich sichtbar.

Zwischen Schloß und Brandenburger Tor, wo ehemals höfischer Prunk und militärisches Gepränge sich breit gemacht hatten, wo die Wachtparaden mit klingendem Spiel hurrafreudiges Publikum anzogen, marschieren jetzt Republikaner. Keine Parade mit Strammgehen, Büchlingen und bewachten Ehrenbezeugungen. Ein schlichter und doch würdiger und farbenfroher Festakt! Aufmarsch der republikanischen Volkswilligen!

## Das Volk feiert

Diszipliniert und ohne jede Reibung vollzog sich die Gruppierung der Züge im Lustgarten. Nach kurzer Ansprache des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Otto Hörsing, der mit einigen markanten Sätzen die Bedeutung des Tages skizzierte, setzte sich um 12 Uhr der Marsch der Hunderttausend in Bewegung. Die Republik marschierte!

Ein herausgehender, hinreißender und aufregender Anblick!

Ueber die Brücke vom ehemaligen kaiserlichen Schloß her strömte, wogte, marschierte es stundenlang. Unerträglich, wie eine Flut kam es her; das unerschöpfliche Schauspiel, das auch den oberen Zehntausend an den Fenstern und auf den Balkonen der Prachthäuser und großen Hotels mit elementarer Eindringlichkeit offenbarte, daß die deutsche Republik lebt und lange leben wird.

Von überall her waren sie gekommen,

von West und Nord, von Ost und Süd. Nicht zu zählen, nicht zu zählen alle die Namen der Gruppen, der Städte, der Provinzen, der Länder, aus denen die Reichsbannerleute gekommen waren, die Fünfzigjährigen, die der Krieg zu Republikanern gemacht hat, und die Zwanzigjährigen, die als Kinder die Hungerjahre miterleben mußten. Auch die Jugend war vertreten, die den Krieg nur vom Hörensagen kennt.

Hunderttausend? — mehr:

hundertfünfundsechzigtausend marschieren in Reihenreihen:

Zuerst die Sportler, die Rennmannschaften, die Ruder gesellschaften, die Segler, die Winterportler, den Stützpunkt in der schwierigen Faust, republikanische Pfadfinder, eine Reichsbannergruppe aus Neuyork mit dem Sternbanner, die rote Arbeiterjugend in ihren blauen leuchtenden Hemden, der Jungsturm, und dann... die Kerntruppen — die Bataillone des Reichsbanners, oft alte, zerfetzte 48er Fahnen ihrer für die Republik gefallenen Väter und Großväter mit sich führend.

Vom Lustgarten, am ehemaligen Schloß vorbei und an der Sowjetbotschaft, die durch Hissen ihrer Flagge der deutschen Verfassung ihre Reverenz erwies, dröhnte im Takt der Gleichschritt der republikanischen Sturmkolonnen. Aus der Luft grüßten die schwarzrotgoldenen Wimpel der

Fluggeschwader des Flugverbandes der Werktätigen.

Tausende und aber Tausende standen in verhaltener Begeisterung.

Vor dem Trauerkatastrophenfall in der Nähe des Brandenburger Tors senkten sich die Fahnen. Von dem Katastrophenfall leuchtete eine Inschrift: „Den Opfern der Republik, der Arbeit und des Reichsbanners — allen Toten des Weltkrieges!“

Stürmisch begrüßt werden die Brüder aus dem Saargebiet und die Reichsbannermarine von der Wasserfront. Als ein weißes, breites Transparent verkündet: „Die Schutzvölker kommen!“ da ging es wie ein Ruck durch die Menge. „Freundschaft! Freundschaft!“ so klingt es herüber, hinüber — der Bruderkuß der Republikaner in Deutschland und Österreich.

Der Marsch der schwarzrotgoldenen Hunderttausend unter den Linden war ein Siegestag der Verfassung, ein Triumphzug der Menschen in Bluse und Kittel, der Treuen und Tapferen des werktätigen Volkes, die jederzeit bereit sind, für die Republik auf die Chancen zu gehen. Der Marsch der Hunderttausend am Verfassungssonntag 1929 war also auch

ein Warnungszeichen für die Unbelehrbaren. Er wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Republik bleiben.

## Das Festspiel im Stadion

Im Stadion wohnten am Nachmittag mehr als 80 000 Menschen dem großen Festspiel bei, an dem 10 000 Erwachsene und Kinder beteiligt waren. Es brachte in hervorragender Weise die Symbole der deutschen Republik zum Ausdruck. Mit dem Deutschlandlied erreichte das Festspiel sein Ende. Im Anschluß daran begannen die sportlichen Wettkämpfe.

## Abschluß in den Berliner Opern

Abends folgten zahlreiche geladene Gäste aus allen Volksschichten der Einladung zu einer gemeinsamen Feier der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin in den drei Berliner Opernhäusern. Noch einmal gedachtet die Festredner des Tages von Weimar. Am Sonntagabend fanden in allen Stadtteilen Berlins große Volksspiele des Reichsbanners statt. In Treptow waren alle Gartenlokale überfüllt. Auch der Lunapark war für die Massen viel zu klein. Die Veranstaltungen verliefen durchaus ruhig. Kommunisten waren nicht zu sehen.

# Nun werde das Werk vollendet!

### Die Feier der Reichsregierung — Severing spricht für das Recht des schaffenden Volkes

Als sich das Reichsbanner im Zentrum Berlins zu seinem Aufmarsch anschickte, begann in dem festlich geschmückten Plenarsaal des Reichstags die von der Reichsregierung veranstaltete Verfassungsfeier. Im Mittelpunkt der Feier, die von musikalischen Darbietungen des Berliner Sinfonie-Orchesters umrahmt war, stand die Rede des Reichsinnenministers Severing.

Er betonte, daß die deutsche Republik den deutschen Boden und das deutsche Volk gerettet habe. Wir wissen, daß noch nicht alle Wünsche der Berufsklassen durch die Bestimmung der Verfassung erfüllt sind, daß alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht. Wir wissen, daß insbesondere die Wünsche der Arbeiterschaft noch nicht restlos befriedigt sind; aber die Reichsverfassung ist nicht nur die Plattform für die politische Gleichberechtigung aller Glieder des deutschen Volkes, sondern sie ist auch die Grundlage für eine soziale Arbeitsgemeinschaft. Im Kampfe der Geister wollen wir dafür sorgen, daß die Verheißungen insbesondere der Artikel 151 und 153 Wahrheit werden, daß die Ordnung des Wirtschaftslebens nach dem Grundsatze geführt werden soll.

daß alles, was Menschenanstand trägt, in Deutschland auch ein menschenwürdiges Dasein führen mag.

Man sagt uns, wenn wir dem Geiste dieser Verfassungsbestimmung entsprechend die früheren Wirtschaftskrisen in den zu Wirtschaftsbürgern heranzubilden wollen, daß wir damit dem deutschen Wirtschaftsleben unheilbare Wunden schlagen würden, die es der deutschen Wirtschaft unumgänglich machen würden, den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt zu bestehen. Dieser Auffassung darf ich mit der einen Bemerkung entgegenstellen, daß der Begriff des Wirtschaftsbürgers, der Begriff der Wirtschaftsdemokratie nicht nur Rechte enthält, sondern auch Pflichten, daß auch in der Wirtschaft jeder, auf welchem Platze er auch stehen mag, von dem Gefühl durchdrungen ist, daß gerade Deutschland in seiner weltpolitisch schwierigen Situation nur dann wieder zur Geltung kommen kann, wenn wir uns unserer großen Verantwortung bewußt sind in allen den schwereren Fällen, die vor uns stehen, alle Opfer zu bringen bereit sind, jeder nach seiner Leistungsfähigkeit.

Danke ist aber die Einführung der Wirtschaftsdemokratie in unser Wirtschaftsleben nicht mehr ein Randteil für die Wirtschaft, sondern im Gegenteil ein Antriebs- und besten Sinne des Wortes.

Die zehn Jahre Republik, auf die wir heute zurückblicken können, bestätigen die Richtigkeit dieser Auffassung.

Wir sind vielleicht durch eine Uebertreibung im deutschen Sportwesen gewöhnt, die Bravourleistungen, insbesondere bei den Verkehrsmitteln immer nur nach der Tüchtigkeit des Piloten, des Kapitäns oder eines anderen Führers zu beurteilen. Wir vergessen dabei manchmal, daß der beste Kapitän sein Schiff nicht in so schneller Fahrt über den Ozean führen könnte und daß der Flugzeugführer nicht mit solcher Sicherheit Schwierigkeiten überwinden könnte, wenn in der Konstruktion der Ingenieur oder in der Ausführung der Arbeiter verlagert hätte. Deshalb wollen wir bei den glänzenden Leistungen der deutschen Industrie, bei den Bravourfahrten des „Reppeln“ über der „Bremen“ bei unserer Dankbarkeit und Anerkennung für die Führer

uns auch daran erinnern, daß Ingenieure und Arbeiter dabei gewesen sind.

Aber der Kampf, den wir führen wollen, der nicht rasten und ruhen soll, dieser Kampf im Innern Deutschlands, darf

## Die Feiern im Reich

Die Verfassungsfeiern im Reich sind überall würdig und unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung verlaufen. Das tagelange Geschrei der kommunistischen Presse, die Verfassungsfeier zu stören, ist ohne jede Auswirkung geblieben. In Darmstadt verführten Nationalsozialisten die Verfassungsfeier des Reichsbanners zu stören. Die Versuche wurden jedoch im Keim erstickt.

Die deutschnationale Regierung von Mecklenburg-Schwerin hielt zwar eine Verfassungsfeier ab, hatte es jedoch ausdrücklich abgelehnt, die Reichsgebäude besetzen zu lassen.

## Veranstaltungen im Ausland

Die von deutschen Missionen im Ausland veranstalteten Verfassungsfeiern verliefen nach dem vorliegenden Meldeungen ebenfalls äußerst würdig und unter zahlreicher Beteiligung der eingeladenen deutschen Kolonisten. Der deutsche Volkshüter in Konstantinopel, Nabolun, der früher im August regelmäßig auf Urlaub ging, feierte die Reichsverfassung in diesem Jahr gewissermaßen als Konfirmationsfest des Deutschen Reiches. Auch in den anderen Missionen feierten — ausgenommen Stockholm — die Volkshüter bzw. die Gesandten persönlich das Werk von Weimar.

nichts anderes sein als der edelste Wettbewerb um die besten Methoden zu Höchstleistungen auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Wenn so der innere Kampf geführt würde, wenn jeder bei der Führung dieses Kampfes Abstand nehmen wollte von der Verdächtigung des politischen Gegners, wenn wir uns gerade in diesem letzten Jahr daran erinnerten, daß jeder Deutsche unser Volksgenosse ist und nicht in erster Linie unser politischer Gegner, dann würden auch die Rufe nach der Beendigung des inneren Kampfes verhallen. Dann würde sich jeder glücklich preisen, in der Arena des politischen Kampfes mit dem anständigen politischen Gegner die saubere politische Künge krenzen zu können.

## Und die Kommunisten?

Sie erleben ihre Schande

Den Kommunisten, deren Berliner Blätter seit Tagen eine wüste Hege gegen die Verfassungsfeier und gegen die Berliner Polizei betreiben — mit dem verlogenen Schlagwort „Der Volkshüter regiert!“ suchten sie die Arbeiter aufzuklären — ist der Aufmarsch der Republikaner in die Glieder gefahren. Nur hinten herum hatten sie sich durch Verbreiten schmutziger Flugblätter, durch Anzeigen von Plakaten und durch Verleumdungen, ihrem Laß und Geschmach entsprechend, betätigt. Offen die Verfassungsfeiern zu stören, haben sie sich gebietet. Sie bekamen, als die Republikaner zur Feier mobil machten, allmählich eine Vorstellung von dem, was ihnen blühte, wenn sie sich zu offenen Provokationen verfechten würden. Wären sie nicht von allen

## Einzelne Störenfriede gab es doch

In der Nacht zum Sonntag ist es in Berlin — wie erst jetzt bekannt wird — zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In Zehlendorf wurden zwei auswärtige Reichsbannermitglieder, der 57jährige Wilhelm Binder aus Frankfurt a. M. und sein 33jähriger Sohn Adolf, von einem Trupp Sakenkrieger überfallen und niedergeschlagen. Die Ueberfallenen haben erhebliche Verletzungen erlitten und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Bestürzungen für ihr Leben bestehen jedoch keineswegs. Als die Strolche ihre Opfer zur Strecke gebracht hatten, stahlen sie das von den beiden Reichsbannerkameraden mitgeführte Banner und stahlten. Das sofort alarmierte Ueberfallkommando erschien bald am Tatort, ohne jedoch von den Verbrechern eine Spur zu finden.

Am Waldensee wurden mehrere Reichsbannerleute von Kommunisten angefallen. Zahlreiche Moskawiter, die mit langen Holzlaten, an deren Enden sich große Nägel befanden, die Straßen durchzogen, rissen alle erreichbaren schwarzrotgoldenen Fahnen und Girlanden herunter. Als sie von Reichsbannerleuten über die Reichsbannerkameraden mit Laten, Dolchen und Messern her. Ein Reichsbannermann wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

## Die „Rote Fahne“ wurde beschlagnahmt

Die „Rote Fahne“ vom 11. August ist wegen ihres aufreizenden Inhalts auf Grund des Reichspressgesetzes in Höhe von 80 000 Exemplaren beschlagnahmt.

Man bemüht sich, zu leimen

Snowden wurde grob — Ein Zusammenstoß mit Chéron — Beschwichtigungsstimmung am Sonntag Der sachliche Zwiespalt bleibt

Die erste Woche der Haager Konferenz ist unter den trübsten Anzeichen geschlossen worden.

In der Sonnabend-Sitzung der Finanzkommission, die sich gemäß einer Vereinbarung ausschließlich mit der Frage der Sachlieferungen befaßte, kam es nämlich am Schluß zu einem neuen Zwischenfall, weil der französische Finanzminister Chéron sich an diese Vereinbarung nicht gehalten hatte und auf die letzte Rede Snowdens hinsichtlich der anderen Streitpunkte geantwortet hatte.

Selbst in englischen Kreisen war man über diese „undiplomatische“ Sprache Philipps Snowdens etwas erstaunt.

Man versöhnte sich wieder

Eine am Sonntag im Haag stattgefundene Sitzung der sechs Hauptmächte hat allerdings inzwischen zu einer wesentlichen Entspannung der Lage geführt.

Eine Milderung des sachlichen Gegenjähres ergaben die Besprechungen jedoch nicht. Beschlossen wurde, die nächste Sitzung der Finanzkommission am Montagvormittag abzuhalten und die Generaldebatte über die Sachlieferungen fortzusetzen.

England leidet unter Deutschlands Sachlieferungen

Ein Klagebuch in der Finanzkommission

In der Sonnabend-Sitzung der Finanzkommission, in der der Zusammenstoß zwischen Snowden und Chéron erfolgte, hatte zunächst der englische Handelsminister Graham verschiedene Bestimmungen des Young-Plans hinsichtlich der Sachlieferungen angegriffen.

Er schilderte die schwere Lage der englischen Wirtschaft, insbesondere die der Schiffbau-, Textil-, Eisen-, Stahl- und Kohlenindustrie, die durch die Sachlieferungen schwer geschädigt würde und unter einer Arbeitslosigkeit zu leiden hätte.

Verdiene Geld und bleibe anständig

Von Leo Schtabinsky

Kabzensohn und Hungermann waren beide sehr arm. Hungermann war bereits so verzweifelt, daß er sich aufs Ziehen verlegen wollte, aber das ließ Kabzensohn unter keinen Umständen zu.

Die Stockung überträgt sich auf die Politik

Die Franzosen halten zurück

Die politischen Fragen stehen stimmungsmäßig und auch tatsächlich und verhältnismäßig günstiger, als die finanziellen. Inzwischen ist man auch am Sonnabend nicht positiv vorwärts gekommen.

England will bestimmt räumen

Nach vor der Völkervereinigung

Über die Absichten der Engländer hinsichtlich der Rheinlandräumung ist kein Zweifel mehr vorhanden: Henderson hat der deutschen Delegation mitgeteilt, daß die englische Arbeiterregierung bereits Vorkehrungen getroffen hat.

Schiedspruch im englischen Baumwollkampf?

Macdonalds persönliche Eingreifen hatte Erfolg

Die Bemühungen um eine Beilegung des Kampfes in der englischen Baumwollindustrie haben am Sonnabend durch das persönliche Eingreifen Macdonalds einen neuen, vielversprechenden Anlauf erfahren.

Die vier Vertreter des Generalrates der Gewerkschaften, die sich zum Studium der Kampflage nach Manchester begeben haben, sind am Sonnabend in ausgedehnter o. p. t. m. i. f. i. c. h. e. r. S. t. i. m. m. u. n. g. nach London zurückgekehrt.

bereit sei, gewisse Garantien hinsichtlich der Sachlieferungen zu erteilen, die den englischen Wünschen entgegenkommen würden.

Macdonald befaßt sich mit Snowden

In Haager unterrichteten Kreisen verlautet, daß Snowden am Sonntag in telephonischer Verbindung mit Macdonald gestanden habe, um ihn über die Lage zu unterrichten.

Die Stellungnahme gegen Snowden zu gewinnen

Die Stellungnahme gegen Snowden zu gewinnen und sie mit dem Argument zu beeinflussen, daß die Engländer durch ihre Haltung die Rheinlandräumung gefährden.

Man mag über die Haltung Snowdens denken wie man will, aber man muß es jedenfalls entschieden ablehnen, sich in seiner Beurteilung des englischen Austritts durch diese unhaltbare und geradezu erpresserische französische Argumentation beeinflussen zu lassen.

Mit Recht hat Briand ausgeführt, daß die Bedeutung der politischen Fragen auf der Haager Konferenz diese finanziellen Fragen weit überragen.

ein unerträgliches Gebot.

daß, weil sich Franzosen und Engländer über den Young-Plan nicht einigen können, das Rheinland weiter besetzt bleiben soll, obwohl Deutschland nicht das Geringste dazu kann, und die finanzielle Einigung nicht an Deutschland scheitern wird.

Entscheidung des Konflikts begrüßen würden. Die Aussichten auf eine Beendigung der Ausperrung seien nach Macdonalds Aussprache mit den Unternehmern als günstig zu betrachten.

Neuer Alarm aus China

Ein Güterzug bei Charbin in die Luft gesprengt

Die Neuer aus Peking meldet, ist zuverlässigen Berichten aus Charbin zufolge, einige Kilometer westlich von Charbin ein Güterzug in die Luft gesprengt worden.

In Chalantun (?) waren Brandstifter am Werk. In der Nähe von Chalar drangen bewaffnete Banden, die von jenseits der Grenze kamen, bis zur Bahnhofsmauer vor und rissen eine kurze Strecke weit die Schienen auf.

Verhaftung von russischen Angestellten der Ostchina-Bahn

Neuer berichtet aus Tokio: Nachrichten aus Mandchurien zufolge, haben die chinesischen Behörden als Vorbeugungsmaßnahme gegen den drohenden Generalstreik 85 sowjetrussische Angestellte der ostchinesischen Eisenbahn in Chalar und 58 in Wechatu verhaftet.

Gastspiel Maria Fein

Rappoter Stadttheater

Die Zeiten, da das Rappoter Stadttheater unter Otto Normann durch vielseitige Gastspiele hervorragender deutscher Schauspieler das freizeittätige Kunstleben reich befruchtete, scheinen endgültig vorüber; aber man hat hier doch noch hin und wieder Gelegenheit, große Einzeldarstellungen zu bewundern.

Nach fünf Jahren ist das Wiederbegegnen mit Maria Fein in Rappot eine große Überraschung. Nicht bloß, daß die Zeit an der schlanken, schönen Frau vorübergegangen scheint, sie ist künstlerisch gewachsen, und wesentlich sogar, denn sie schallt, nie geküßt vom dichterischen Wort, aus der Rolle eines geradezu entworfenen konventionellen Theaterkinds, ein Menschenschicksal.

Da ist eine Frau, die mit allen Männern gespielt hat, bis einer kommt, der mit ihr spielt. Sie nimmt das Spiel an, obwohl sie ahnt, fühlt, weiß, daß sie es verstellen wird.

Dieses Ahnen, Fühlen, Wissen gestaltet Maria Fein in vielen, unendlich reizvollen Rollen. Es gibt ja doch wenig deutsche Schauspielerinnen, die, ganz von den körperlichen Reizen abgesehen, über soviel sinnliche Kraft sinnlicher Modulation verfügen wie diese, und deren künstlerische Wurzeln tief in das Reich des rein Seelischen sich verzweigen.

Hans v. Zedlitz, der zweite Gast des Abends, findet wenig Gelegenheit, sein Können als Darsteller zu erweisen. Immerhin mußte er den Gentleman von zweifelhaften inneren Werten der Partie entsprechend zur Geltung zu bringen.

Carl Brückel (mit der Rolle einer trottelhaften Exzellenz), hatte ein erträgliches Gesamtspiel zuwege gebracht; für den Feinschliff der Dialoge, durch den das Stück weit erträglicher gemacht werden kann, blieb ihm wohl kaum die Zeit.

Ferner beteiligten sich (mit netten Ansätzen) Hildegard Friebe, Rik, Knorr, Fritz Plumhoff, Hans Günther, Fränze Behrendt und — hier fest am Plage Lola Paasch. Willibald Dmankowski.

Die Beilegung Jilles

Die Familie Heinrich Jilles hat das Angebot der Stadt Berlin, die Bestattung des Künstlers auf städtische Kosten zu übernehmen, angenommen. Die Beilegung der herblichen Hülle des Meisters erfolgt am Dienstag, dem 13. August, in der großen Kapelle des Südwestfriedhofes in Stahnsdorf.

Moderne Wiederbelebung des Balletts. Der irische Nobelpreisträger Yeats hat ein Ballettskizzen „Im Kampf mit den Wellen“ geschrieben, in Schauspielbühnen mit Sprechchören und einer irischen Conference vermischt. Die Musik stammt von dem amerikanischen Komponisten George Antheil. Die handelnden Personen treten in Masken auf. Das Stück wird Mitte August seine Uraufführung im Abbey-Theater in Dublin erleben.

Die Werke Selma Lagerlöfs in Esperanto. Die Verhandlungen, die in Schweden mit der Romanschriftstellerin Selma Lagerlöf wegen Uebersetzung ihrer Werke in die Weltsprache Esperanto gepflogen werden, stehen vor dem Abschluß. Esperanto wird die 37. Sprache sein, in der das große Werk der Nobelpreisträgerin übersetzt wurde.

Wallaces neuestes Schauspiel. In London wird im Frühjahr das neueste Schauspiel von Edgar Wallace „The Calendar“ herauskommen, dessen Schauplatz die berühmte Pferderennbahn von Ascot bildet.

Ein Denkmal für Hugo von Hofmannsthal. In Wien sollen im kommenden Herbst die Vorarbeiten zur Errichtung eines Denkmals für den kürzlich verstorbenen Dichter Hugo von Hofmannsthal, die finanziell bereits geklärt ist, in Angriff genommen werden. Den Vorschlag im Denkmal-Komitee wird voraussichtlich Richard Strauß führen.

### Danziger Nachrichten

#### Schluss der Schiffbau-Ausstellung

Der letzte Tag — Verleihung von Staatsmedaillen

Am letzten Tage der Großen Ausstellung für Schiffbau, Hafenbau usw. herrschte ein harter Besuch. Mittags von 11-1 Uhr konzertierte die Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung des Obermusikmeisters Sittberich. Um 12 Uhr mittags wurde das Konzert unterbrochen durch die Verkündigung derjenigen Firmen, die für besondere Leistungen mit Staatsmedaillen ausgezeichnet wurden. Handelsminister Jewelowski hob in dieser Ansprache zunächst den großen Erfolg dieser Ausstellung für Danzig hervor, denn es sei noch auf keiner anderen Ausstellung ein so harter Besuch und ein so großes Interesse festzustellen worden. Das die Ausstellung von rund 40 000 Personen besucht worden sei, beweise die Wichtigkeit dieser Ausstellung. Er nehme gern Gelegenheit, allen Ausstellern den Dank des Senats für ihre Beteiligung zu übermitteln, der Dank des Senats gelte auch den Herren der Ausstellungsleitung für die geleistete schätzbare Arbeit.

Es erhielten die Staatsmedaille in Gold: F. Schichau G. m. b. H., Elbing-Danzig. — Die Staatsmedaille in Silber: Amada, Aktiengesellschaft für Margarinefabrikation, Danzig. Hans Bergmann, Apparatebau, Berlin-Charlottenburg. Adolf Reichert & Co. A.-G., Leipzig. Danziger Akkumulatorenfabrik „Dasa“ Wilhelm Dreuter sen. Danziger Danzigschiffbau. Danziger Elektrische Straßenbahn, Aktiengesellschaft, Danzig. Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft, Danzig. Danziger Werft und Eisenbahnwerkstätten A.-G., Danzig. Hamburgische Schiffbau-Versuchsanstalt G. m. b. H., Hamburg. Altmittler Werftbetriebsgesellschaft m. b. H. & Co., Danzig. Albert Kretschmar, Metallwarenfabrik, Danzig. Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Nürnberg. J. Pöhlitz Aktiengesellschaft, Aöln-Vollkrod. Siemens-Dampfantrieb G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, Berlin-Siemensstadt. Schiffswerft Memel, Vindenaue & Cie., Memel. Staatliche Eisenbahn-Manufaktur G. m. b. H., Königsberg Pr. Danzig. Gustav Winkler, Floßbootwerke, Berlin. Reichs-Mundfunk A.-G., Berlin.

Die Staatsmedaille in Bronze: Acetilen- und Sauerstoffwerke A.-G., Danzig. Acla, Aktiengesellschaft für technischen Industriebedarf, Hermann Arndt, Schiffbauausstattung, Danzig. Bama-Meguin A.-G., Berlin. Duca-Küsterwerke, Buchwäldchen bei Calau. C. Bähring & Co., Filtrierapparate, Hamburg. „Daguna“, Danziger Gemüse, Obst-Konferven und Marmeladen-Fabrik G. m. b. H., Danzig. Danziger Kugler-Alub, Danzig. Dalsbrun Aktiengesellschaft, Dalsbrun, Finnland. Danziger Neueste Nachrichten, Danzig. Danzig A.-G., Duisburg. Deutsche Welt-Verellschaft m. b. H., Hamburg. Bernhard Döring, Sperrholzfabrik, Danzig. Eisenwerk (vorm. Nagel & Raemp) A.-G., Hamburg. J. Gollnow & Sohn A.-G., Stettin. Kanienische Apparate-Bau G. m. b. H., Kiel. Ilse Bergbau A.-G., Grube Ilse, Kabellefabrik, Mechanische Draht- und Hartseilererei G. m. b. H., Danzig. Hermann Klamm, Baugeschäft, Königsberg Pr. Klepper-Faltboot-Werke G. m. b. H., Rosenheim/Inn. J. J. Kuhn, Korkefabrik, Danzig. Kunst-Handweberei Ch. Franz-Wollermann, Zoppot. H. Ritter & Co., Durslen, England. Mannheimer Unterfabrik und Hammerwerke Gebr. Heug, Mannheim. Mesler & Co., München. Oberkloster Vereinigte Künigs- und Laurahütte A.-G., Katowitz. J. S. Peters & Ben, Gasenleuchten, Hamburg. Eduard F. Ramm, Danzig. Paul Richter, Auto-reparaturen, Danzig. Fr. Schlaegel, Seegelmacherei, Danzig-Neufahrwasser. Schwedische Metallwarenfabrik „Dottmus“, Danzig-Ölwa. Georg Stille, Berlin-Danzig. Vereinigte Schieferische Granitwerke G. m. b. H., Breslau. Eugen Wegner, Juwelier, Danzig.

#### Reit- und Fahrturnier auf dem Rennplatz

Unter Besuch — Das Rekordspringen ein Verfaller

Das Reit-, Spring- und Fahrturnier, das der Danziger Reiterverein und die Danziger Reitgesellschaft gestern nachmittags auf der Zoppoter Rennbahn veranstaltete, zeigte, begünstigt durch schönes Wetter, sehr guten Besuch. Das reichhaltige Programm — beinahe zu reichhaltig — bot teilweise entzückende farbenprächtige Bilder.

#### Das Pferd als Reit- und Jungtier

Am gestern zur Geltung. Da sah man Gespannparaden, Zweispänner, Vier-spänner und Tandemgespanne und als Höhe der Fahrkunst einen neunspännigen Zug des Herrn Brandis-Kreßlicke. Dann bildet einen Höhepunkt im Programm die Vorführung zweier Schulpferde der Reit-Fachschule S. Kleiner-Danzig. Herr Kleiner sen. ritt seinen bekannten Napowallach „Norman“ und sein Sohn den Fuchswallach „Wildfang“ in der hohen Schule. Von Schaulinnummern sei dann noch Quadrille von vier Tandem-Gespannen und die historische Quadrille in Uniform aus der Zeit Friedrichs des Großen genannt.

Zu beanstanden war in der Veranstaltung die mangelhafte Organisation. Auch hätte die langweilige und ermüdende Eignungsprüfung für Reiterpferde gestrichelt am Vormittag vorgenommen werden können.

Bei den übrigen Konkurrenzen gab es folgende Preise: Gespannparaden: 1. Zweispänner des Herrn Fuchswallach-Dombrowska. 2. Zweispänner des Herrn von Brandis-Kreßlicke. Stumpf-Jubiläumspreis: Jagdspringen Klasse 2: 1. „Angriff“ des Herrn Kuhnte-Kreßlicke. 2. „Purpur“ der Frau von Kühnheim.

Damenpreis: Gruppenspringen: 1. Gruppe Landwirtschaftlicher Reiterverein Käsemark. 2. Gruppe Landwirtschaftlicher Reiterverein Hohenstein.

Gespannparade, Abteilung Vier-spänner und Tandem: 1. Viererzug, Herr von Brandis-Kreßlicke. 2. Tandemgespann, Herr J. Kupf.

Trabrennen für Reiterpferde: 1. „Simson“ des Herrn Pannemann. 2. „Donnar“ des Herrn Hanke-Käsemark.

Rekordspringen. Diese Veranstaltung war ein vollständiger Verfaller. Im Stützpunkt über ein Hindernis von 1,30 Meter (von 1,40 Meter sollte begonnen werden) stieg

„Bermet“ des Herrn Dr. S. Fuchs unter Fuchs jun. Preis des Besten Frankfurt.

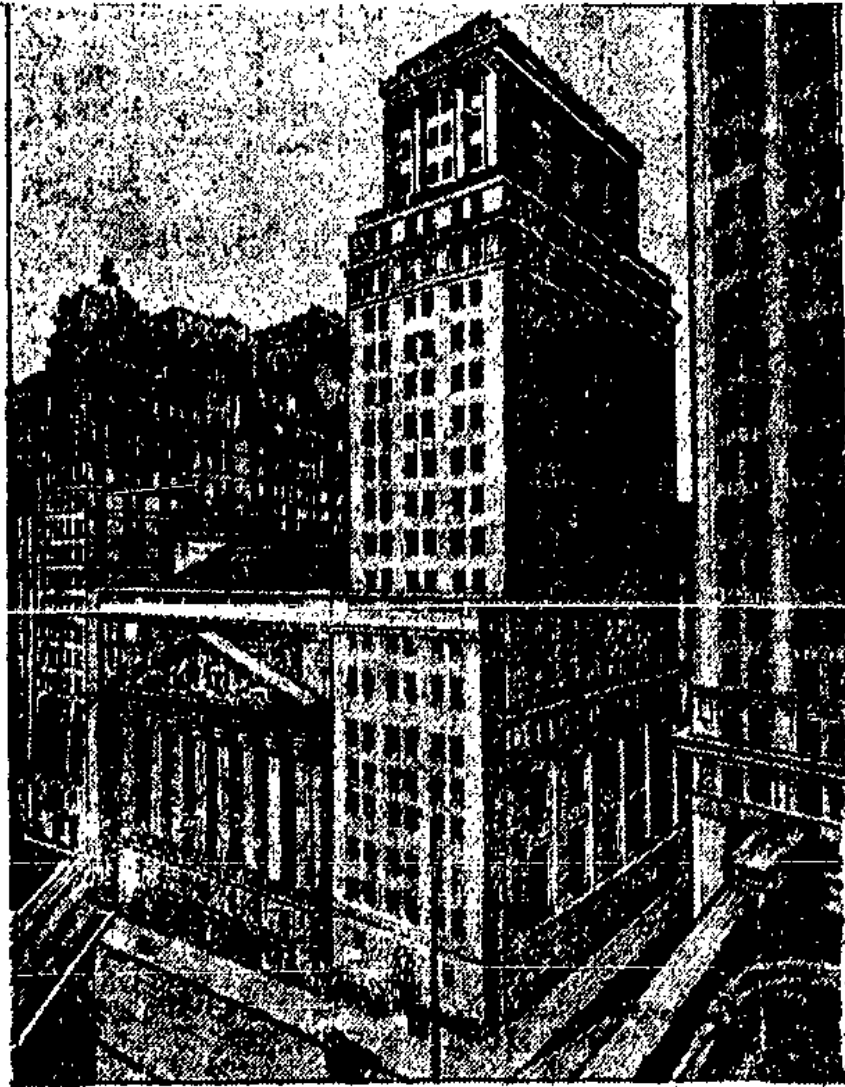
Reiterpferde-Wettrennen: 1. „Apothek“ des Herrn von Devitz. 2. „Sandbar“ des Herrn Feldmann. 3. — (Nr. 14).

#### Nächtliche Abenteuer bei Rowall

Marktfahrer wurden ausgeplündert

Die nach Danzig zu den Markttagen meist noch im Dunkel der Nacht kommenden Viehherden und Händler aus der Umgebung, welche durch Rowall kamen, wurden, besonders im Frühjahr dieses Jahres, durch Diebe beraubt, welche sich mit verbundenen Fäden an ihre Fuhrwerke heranschlichen und Stricke und Klänge, die zum Festhalten der Gegenstände dienten, durchschneiden. Unter der Beschuldigung an diesen Diebstählen beteiligt zu sein, standen jetzt die beiden Brüder Paul und Albert G. leuert vor Gericht.

In der Nacht zum Sonnabend vor Ostern, gegen 5 Uhr früh, hatte ein Landmann beobachtet, daß ein Dieb von einem vor ihm fahrenden Wagen einen Korb stahl. Der Dieb hatte sich dann mit einer anderen Gestalt zusammen in dem Gassengraben verborgen. Der Landmann benachrichtigte davon einen Schutzbeamten den er alsbald traf, und dieser rief das Ueberfallkommando herbei, daß Paul G. im Graben und dessen Bruder hinter einem Dunghaufen



#### Ein schwarzer Börse-Freitag in New York

Die unerwartete Erhöhung des Diskontsatzes von 5 auf 6 Prozent durch die New Yorker Bundes-Reserve-Bank hat an der New Yorker Börse (im Bilde) einen Kurseinbruch zur Folge gehabt, wie er wohl kaum in der Geschichte der Börse zu verzeichnen ist. Innerhalb einer Viertelstunde kam es zu einem rechnermäßigen Kursverlust von einer Million Dollar. In panischem Schrecken wurden ganze Aktienpakete von 5000 bis 25 000 Stück auf den Markt geworfen. Obwohl die Kurse später eine gewisse Befestigung erfuhren, schloß die Börse doch in ausgesprochen schwacher Haltung. Es bleibt abzuwarten, welche Reaktion diese einschneidende Maßnahme der amerikanischen Diskontpolitik, durch die angeblich auch ein politischer Druck auf England im Sinne der Annahme des Young-Plans ausgeübt werden soll, auf dem Weltkapitalmarkt nach sich ziehen wird.

vorhand. Bei letzterem wurde später unter einem, auf die Brust gebundenen Sack verdeckt, auch ein langes Messer gefunden. Beide hatten die Füße verbunden. Selbstverständlich hörten auch die Diebstähle nach der Festnahme der beiden fast ganz auf. Der gestohlene Korb wurde später neben einem Baum gefunden. Da er weder Butter noch Eier enthielt, sondern von den Kindern des Bestohlenen hergestellt, sogenannte Dörkchen enthielt, war er als wertlos fortgeworfen worden. In der Verhaftung waren 27 Zeugen geladen, größtenteils aus Personen bestehend, die zu den Bestohlenen gehörten.

Paul G. gab den Diebstahl an dem Korb zu, bestritt jedoch, mit allen anderen dort verhafteten Straftaten im Zusammenhang zu stehen. Viele von den Verurteilten waren den Angeklagten gegenübergestellt worden, vermochten sie aber nicht mit Gewißheit wiederzuerkennen. Außer dem Diebstahl an dem Korb konnten Paul G. weitere Diebstähle nicht nachgewiesen werden. Albert G. behauptete an jenem Tage seinen Bruder nur zufällig frühmorgens getroffen zu haben, als er sich auf dem Wege zur Arbeit befand. Auch das mußte man ihm glauben.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß jene Diebstähle unter der zum Markt kommenden ländlichen Bevölkerung große Beunruhigung hervorzurufen haben und sie vor solchen Vorfällen geschützt werden müsse, sowie weiter in Berücksichtigung dessen, daß Paul G. schon erheblich vorbestraft ist, u. a. auch wegen räuberischer Erpressung, wurde er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, sein Bruder wurde freigesprochen, da ihm eine Beteiligung an dem Diebstahl des Korbes nicht nachgewiesen werden konnte.

Grundsteinlegung. Die Vorbereitungen für den Bau des Zoppoter Oberlyzeums sind gestern soweit gefördert, daß am Donnerstag nachmittags die feierliche Grundsteinlegung stattfinden kann.

#### Recht hat der, der . . . . .

Das ist durch Strafbefehl mit 10 Gulden bestraft worden, weil er einerseits auf dem Langen Markt Bergern durch öffentliche Trunkenheit erregt hat — außerdem aber auch den Beamten, der ihn abführen wollte, Widerstand geleistet haben soll. Das ist der Ansicht, daß sich alles ganz anders verhalten hat, und so hat er denn Einspruch erhoben. Wie stets, gibt es zwei Meinungen über den fraglichen Vorfall — diejenige Dittos und die des Schutzpolizeibeamten, der Dito abführte. — Dittos Ansicht sei zuerst gehört:

Ohne weiteres gibt er zu, daß er betrunken war, wenn es auch gar so schlimm nicht gewesen ist. Als der Beamte seine Personalkarte schickeln wollte, hatte Dito seinen Pass bei sich — und er mußte zur Wache mitkommen. „Ich bin auch mitgegangen“, erzählt er, „aber da ich mir damals vor kurzer Zeit beide Beine gebrochen hatte und erst vor einigen Tagen aus dem Krankenhaus gekommen war, fiel mir das Gehen sehr schwer. Ich bat also den Beamten an der Ecke Höpfergasse, ein wenig halt zu machen, da ich einfach nicht weitergehen konnte. Der Beamte nahm hiervon aber nicht die geringste Notiz, sondern sahle mein Verhalten als Widerstand auf . . . und lieferte mich im Polizeipräsidium ein.“

Der Schutzpolizeibeamte sagt folgendes: „Dito wollte sofort nicht mitgehen — schließlich kam er dann bis zur Höpfergasse, hier warf er sich dann zu Boden und hielt sich an dem Geländer eines Schaufensters fest, so war ich gezwungen, ihn nicht mehr zur Wache zu bringen, sondern beim Polizeipräsidium einzuliefern.“

„Ja“, sagt hier der Richter, „hat er denn gar nichts davon gesagt, daß er sich beide Beine vor kurzer Zeit gebrochen hatte und nicht weitergehen konnte?“

Der Schutzpolizist sagt, das habe Dito wohl getan, doch seiner Ansicht nach erst viel später — aber er habe nichts bemerkt, daß Dito schlecht gehen konnte . . . außerdem sei der Widerstand bereits geschehen gewesen. Diese Aussage beschwört der Beamte.

Dito wird zu 15 (der Strafbefehl lautete auf 10) Gulden Geldstrafe oder 1 Tag Haft und 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Recht hat der, der schwört . . . und vor allem der, der schwören darf.

#### Reichenfund am Zoppoter Seefleg

Aus Schwermut ins Wasser gegangen

Western wurde am Zoppoter Seefleg eine weißliche Leiche gestiftet und geborgen. Die Tote ist die 21 Jahre alte Blätterin Marie M. aus Langfuhr, die seit Montag, dem 5. August, vermisst wurde. Am gleichen Tage beobachtete ein Schutzpolizist, wie ein junges Mädchen vom Zoppoter Seefleg in die See sprang. Rettungsversuche waren vergeblich. Auch konnte nicht festgestellt werden, ob die Lebensmüde mit der Vermissten identisch war.

Nest ist die Leiche am Zoppoter Seefleg angetrieben worden. Die Vermisste ist in Zoppot in den Tod gegangen. Die Gründe der Verzweiflungstat sind in der Schwermut des jungen Mädchens zu suchen.

#### Von der Viehspanne gequetscht

Schwerer Unfall auf der Danziger Werft

Der 48 Jahre alte Arbeiter Paul Kuschowski, Alte Schichtkolonie 15, war Sonnabend nachmittags in der Eisenfabrik der Danziger Werft beschäftigt, als ein Kran eine leere Viehspanne absetzte. Diese kam nicht richtig zu stehen und stürzte auf die Seite, wobei K. von ihr erfaßt wurde und schwere Quetschungen des rechten Oberarmes und des Bauches erlitt. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

In den Morgenstunden des Sonnabend verunglückte auf der Danziger Werft der 17 Jahre alte Lehrling Walter Twork, Langfuhr, Dpitzstraße. Vom Gerüst fiel ein großer Vorschlaghammer herunter, der T. so unglücklich auf die rechte Hand traf, daß sie schwer verletzt wurde. Auch hier war die Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig.

#### „Blinder Passagier“ entdeckt

Halb verhungert unter der Decklast des Dampfers „Sebwig Fischer“

Der auf der Reise von Danzig nach Rotterdam mit einer Decklast Holz befindliche deutsche Dampfer „Sebwig Fischer“, Hamburg, bemerkte auf See einen Mann an Bord, welcher nicht zur Befahrung gehörte. Die Untersuchung ergab, daß es ein schon halb verhungertes Pole war, der sich unter der Decklastung versteckt hatte. Da das Schiff keinen weiteren Hafen anließ, wurde der blinde Passagier mit nach Hottelau genommen. Weil die Kosten der Rückführung von dem Kapitän des Schiffes nicht getragen wurden, veranlaßte der Waffenschuß das Verbleiben des Polen an Bord. Seine Seereise geht nun nach Holland.

#### Danziger Standesamt vom 10. August 1929

Todesfälle: Zollauffeher i. A. Carl Wiese, 80 J. 8 M. — Schloffergefelle Franz Punkt, 59 J. 10 M. — Wilhelmine Klar, ohne Beruf, 15 J. 9 M. — Invalide Gertrud Kraft, 28 J. 7 M. — Ehefrau Meta Peters, geb. Zell, 67 J. 6 M. — Ledige Anna Rathmann, ohne Beruf, 71 J. 4 M. —

Polizeibericht vom 11. und 12. August 1929. Festgenommen: 31 Personen; darunter: 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Bedrohung, 2 wegen Widerstandes, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Beleidigung, 16 wegen Trunkenheit, 2 zur Festnahme aufgegeben, 1 Person in Polizehaft, 2 wegen Obdachlosigkeit.

#### Polizeibericht vom 10. August 1929.

Festgenommen wurden 24 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Bedrohung, 2 wegen Betruges, 1 wegen Widerstandes, 9 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns, 2 Personen in Schutzhaft, 3 Personen obdachlos.

## Ludwig Normann & Co.

Baumaterialienhandlung und Fabrik techn. Artikel  
Tel. 23419 u. 23419 DANZIG Langgarter Wall 4f

Kalksandsteine, Mauersteine, Chamottesteine, Deckensteine, Zement, Kalk, Gips, Rohrsewabe, Schlackendiehlen, Schlammkreide, Dachpappen, Steinkohlenteer, Holländische Pfannen, Biberchwänze, Kiensteer, Holzsteer, Schiffspech, Eisenlack, Fußbodenöl, Bohnerwachs, Salzsäure, Wagenfett Luno

## Lobesfahrt, um die Versicherung zu betrügen?

Die Verträge verkommen nicht

Nachdem, wie erinnerlich, Anfang Juli dieses Jahres auf der See fünf Koserower Badegäste den Tod in den Wellen fanden, wollen die Verträge nicht verkommen, daß der Kaufmann Menner aus Berlin, der Führer jener Unglücksfahrt, das

Wohlwollen abichtlich herbeigeführt

und die anderen vier Teilnehmer mit in den Tod gerissen habe. Menner soll sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden haben.

Die Koserower Sommerwohnung und der Strandkorb waren auf sechs Wochen gemietet, und nur für die erste Woche war bezahlt worden. Der Rest konnte bis heute noch nicht gedeckt werden. Die geschäftlichen Unternehmungen des Menner waren nicht glücklich. Sein Wobbelgeschäft war in Konkurs geraten, und eine Gaswerkstatt, die er darauf übernommen hatte, mußte mit Verlusten bald wieder aufgegeben werden. Nun hatte Menner eine sehr

hohe Versicherung gegen Unfall

— man spricht von 90 000 Mark — abgeschlossen. Der Verdacht, daß Menner den Tod gesucht habe, um seiner Familie diese hohe Summe der Unfallversicherung zuzuwenden, wird weiter dadurch hervorgerufen, daß Menner, ein alter erfahrener Segler, in dem Unglücksboot die Schot festgemacht hatte; niemals darf aber ein Segler dieseleine, mit welcher er das Hauptsegel stets in der Hand hat, anbinden, weil der erste beste Windstoß dann das Boot zum Kentern bringen kann. — Man wird die behördlichen Untersuchungen abzuwarten haben.

## Die Riesenkatastrophe in Industal

20 Tote — 2000 Häuser vernichtet

Nach amtlichen Schätzungen beläuft sich der von den Ueberschwemmungen des vorigen Monats im Industal verursachte Schaden auf 400 000 Pfund Sterling. Allein in der Stadt Heiberbad wurden 2000 Häuser zerstört. Die Getreideernte sowie das in den Speichern gelagerte Getreide wurden an vielen Orten vernichtet. Durch eine Choleraepidemie im oberen Industal wurde die Lage noch verschärft. Die Ueberschwemmungen verursachten 20 Todesopfer.

## Eröffnung des Weltreklamekongresses

In dem mit Flaggen aller Länder der Welt geschmückten riesigen Kongressaal der Berliner Funkhalle wurde Sonntagabend der Weltreklamekonferenz feierlich eröffnet. Zahlreiche diplomatische Vertreter des Auslandes und viele Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden saßen unter den Ehrengästen. Als Ehrenpräsident des Kongresses begrüßte der frühere Reichskanzler Dr. Luther die Versammlung mit einer Ansprache. Im Namen der Reichsregierung begrüßte dann Reichspostminister Dr. Schädel den Kongress.

Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber, der dann im Namen der preussischen Staatsregierung die Kongreßteilnehmer willkommen hieß, betonte, daß gerade der praktische nützlichste Geschäftsmann der gegebenen Wegweiser wäre, zu einer vernünftigen Gestaltung des Verhältnisses der Völker zueinander.

Oberbürgermeister Dr. Böck, der dann die internationalen Gäste im Namen der Stadt Berlin begrüßte, schloß seine Ansprache mit den Worten, das Zusammenwirken der Völker möge den Höhepunkt des Reklameweltkongresses bedeuten, das ist mein wahrer Wunsch am heutigen Tage.

## Feuer in der Reklameausstellung

Feuer in der Reklameausstellung

Sonntagabend kurz nach Schluß der Besuchszeit für die Reklameausstellung entstand in der Halle I der Ausstellung in Wipfelen in einer Reihe der alten Autohalle, offenbar durch

Kurzschluß verursacht, ein geringfügiges Schadenfeuer, das jedoch dank der Feuerlöschmaßnahmen in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der geringfügige Schaden wird im Laufe der Nacht ausgebessert werden, so daß der Betrieb der Reklameausstellung in seiner Weise eine Unterbrechung erfahren wird.

## Ein Riesenbrand in Memel

Eine Spermplattenfabrik eingekäschert

Durch Funkenwurf eines Motors geriet die Spermplattenfabrik Widom & Zoon in Memel-Luitzenhof, die zweitgrößte Fabrik in Litauen, in Brand. Der Betrieb, der mit den neuesten und modernsten Maschinen eingerichtet ist, ist bis auf die Lager- und Schälräume eingekäschert worden. Das Feuer konnte bis zum Morgen noch nicht gelöscht werden. In dem Betriebe wurden fast 1000 Arbeiter beschäftigt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

## Ein freies Leben führen wie!

Jugendliche Räuberbande im Grunewald

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine mehrköpfige Einbrecherbande festzunehmen. Die Beamten entdeckten in den Wohnungen in der Nähe des Jagdschlösses Grunewald ein Nest, in dem 5 Mädchen im Alter von 17 bis 23 Jahren zusammen mit 6 Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren ein regelrechtes Räuberleben führten. Alle 11 wurden festgenommen. Es stellte sich heraus, daß die Bande an die 40 Geschäfteinbrüche auf dem Kerpelhof hat. Von der Beute ist nichts mehr vorhanden.

## Explosion in einer Molkerei

Sieben Opfer

Bei einer Explosion in der Geküeranlage einer Molkerei in Houston (Texas) wurden drei Personen getötet. Vier Personen mußten infolge der entweichenden Geküergerüche mit schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

## Redegewaltiger Dypresse

Er siegte im Schülerwettbewerb

Am Sonnabendmittag fand in der Hochschule für Politik in Berlin der Endkampf des alljährlich zum Verfassungstage veranstalteten Schülerwettbewerbes statt. Von den zahlreichen Bewerbern aus dem ganzen Reich waren nach dem am Tage vorher erfolgten Ausscheidungskämpfen fünf Kandidaten in die engere Wahl gestellt worden. In Gegenwart von Vertretern des preussischen Unterrichtsministeriums, der amerikanischen Botschaft, des Reichsinnenministeriums und zahlreicher Mitglieder der Berliner Lehrerschaft wurde der erste Preis dem Primaner Schaumann aus Innsbruck zuerkannt. Dem Sieger winkt eine Amerikareise zum internationalen Schülerwettbewerb, der im Herbst in Washington stattfinden wird. Der Primaner Range aus Essen wurde mit einem Geldpreis ausgezeichnet.

Wiederaufnahme der Arbeit in Lupeni. Im Petroleumgebiet von Lupeni wird wieder normal gearbeitet. Der Ministerrat prüft augenblicklich die amtlichen Berichte über die Ursachen und die Verantwortlichkeit bei den Zwischenfällen und wartet den Bericht des Untersuchungsaußenkommissiones ab, um über die nötigen Strafmaßnahmen zu entscheiden.

Ein Wächter des Leuchtturmes von Eddystone. Als einige Fischer Sonnabend an der Treppe des Leuchtturmes von Eddystone (England) anlegten, um Lebensmittel und Briefe abzuliefern, wurde einer der Leuchtturmwächter von einer großen Welle erfasst und fortgerissen. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Stand, ging sie noch zur Schneiderin und ließ sich ein Kleid anmessen. Sie suchte lange, bis sie das passende gefunden hatte. Die Kinder wollten sie nachmittags schiden.

Toni sah nur ganz wenig und sah dann auf einem Stuhl und weinte. Erst auf das Drängen ihrer Mutter ging auch sie zur Schneiderin, und nachmittags fand sie wieder an ihrer Arbeit.

Am Sonntag, an dem Tage, an dem Toni zum Schimmelfest gehen wollte, wurde der tote Bergner eingekäschert. Eine große Anzahl Kollegen war mitgekomen und die Organisationen und Vereine, denen Bergner angehört hatte, ließen Kränze an seinem Sarge niederlegen.

Toni lag in einem schlichten schwarzen Kleide auf einem Stuhl. Der Schmerz hatte sie vollkommen niedergebrückt. Sie sah alles nur wie durch einen Nebel und verstand nicht die Worte, die gesprochen wurden. Links von ihr saßen ihre drei jüngeren Geschwister und rechts ihre Mutter.

Als der Sarg von der Trauerhalle aus lautlos hinunter auf den Verbrennungsraum, hörte Toni laut auf. Keine Träne rann mehr aus ihren Augen. Frau Bergner preschte das Gesicht gegen ihre Augen und schluderte, daß ihr ganzer Körper erschütterte wurde.

Die Trauerfeier war beendet und die Halle leerte sich allmählich. Die Kollegen des Toten trafen sich nach alter Sitte in einer Wirtschaft, um eine Art Leichenschmaus abzuhalten. Erst waren die Gemüter noch sehr lustig, es wurde Biers getrunken und fröhliche Lieder gesungen, bis man in später Stunde schwankenden Schrittes seinen heimatischen Penaten ausog.

Ein anderer schloß ihm bei und meinte: „Sie ist ja auch noch nicht alt und hübsch ist sie auch! Wenn ich noch nicht verheiratet wäre — ich würde sie trotz ihrer vier Kinder heiraten.“

Da rief einer dazwischen: „Da wäre mir aber die Toni doch lieber, wie ihre Mutter!“

In diesem Tone ging es fort. Am Abend wurde es unter dem Einfluß des Alkohols noch sehr lustig, es wurden Biers getrunken und fröhliche Lieder gesungen, bis man in später Stunde schwankenden Schrittes seinen heimatischen Penaten ausog.

Wochen waren seitdem vergangen. Tonis Verdienst reichte nicht aus, um den Unterhalt für ihre Mutter und die Geschwister zu bestreiten. Deshalb hatte sich ihre Mutter auch nach einer Heimarbeit umgesehen. Nun lag sie während des ganzen

Programme am Montag.  
11.30: Schallplattenkonzert. — 18: Dem Menschen schädliche und lästige Insekten. Prof. Vogel. — 18.30-18.45: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. Leitung: Walter Reich. — 18.50: Bühnenrevue: Gehard Brindum. — 19: Unter Ton und seine Eile im Wandel der Jahrhunderte. — 19.15: Einleitung und Konzert. Dr. Arno Zimmer. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Volkstanz und Tanz von Newport bis zum Rio. — 20.15: Bühnenrevue: Gehard Brindum. — 21.15: Charakter-Abend. Regie: Walter Reich. — 22.00 bis 24: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. Leitung: Alois Salberg.

Programme am Dienstag.  
11.30: Schallplattenkonzert. — 18.30: Abt'sche Spezialkunde für die Kleinen: Vaseb's Kroll. — 18: Die Erzeugung eines Qualitätschweines in Dänemark: Detachementdirektor Dahlmann. — 18.30 bis 18.45: Uebertragung aus dem Kurgarten Jovval. Nachmittagskonzert. Kapelle: Sieberis. Glasorchestr. — 18.50: Der bayerische Wald als bebrochene Diktarene, seine Natur und Wirtschaft: Heinrich Teves. — 19: Stunde der Arbeit. Werden und Wirken der Arbeiterwohlfahrtsorganisationen: Frau Annes' Moskoff. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Bühnenrevue. Kammerlanger Arthur Preuß. Wien. Am Klavier: Erich Seidler. — 20.45: Schallplattenkonzert. Funkkapelle. Leitung: Alois Salberg. — 21.15: Bühnenrevue. Regie: Walter Reich. — 22.00 bis 24: Unterhaltungsmusik. Funkkapelle. Leitung: Alois Salberg.

## Varieté vor Strafgefangenen

Die Fratellinis in Vögensee  
Die Fratellinis haben den Gefangenen in Vögensee eine Vorstellung gegeben: ihr ganzes Programm, eine Stunde lang, nichts haben sie sich geschenkt.

In einer Ecke standen die Gefängnisdirektoren und der Gefängnisgeistliche. Sie lachten herzlich, wenn auch mit Würde, nur da und dort stand zwanglos unter den Gefangenen ein Gefängnisbeamter, und es gab ein leises flirrendes Geräusch des Schlüsselbundes, wenn er sich vor Lachen schüttelte.

Die Gefangenen benahmen sich nicht viel anders als das Publikum in einem großen Varieté: sie lachten und klatschten. Das Klatschen war ihnen ein sichtbares Vergnügen, es war lauter als das Lachen. Mehr als das Lachen und Klatschen sagte ein Blick auf die Gesichter von ein paar jungen Gefangenen, die fast verklärt dreinsahen, entrückt in ein Dasein kindlichen Spahes, in eine unwirkliche Freude, in einen farbigen, lachenden Traum. Vielleicht seht ihre Erinnerung ein paar Wochen an dem Erlebnis dieser stückigen Stunde, vielleicht meinten sie in der grauen Wirklichkeit ihrer Zelle; daß sie hatten erwachen müssen.

## Eisenbahnunglück bei Mons

18 Verletzte  
Infolge schlechten Arbeitens einer Weiche entgleiten an der Einfahrt des Bahnhofes von Mons drei Personenwagen und stürzten um. 18 Personen wurden verletzt, jedoch nicht schwer. Der Verkehr auf der Strecke ist wiederhergestellt.

## Dämonen in einem Pariser Theater

Verursacht — durch „Die Entgleiten“  
In einem Pariser Theater kam es bei der Aufführung eines titelloses „Les de Sages de Paris“ (Die Entgleiten) zu lärmenden Kundgebungen gegen das Stück. Der Polizeipräsident hat infolgedessen die weitere Aufführung des Stückes wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung untersagt.

Ein Dorf niedergebrannt. Das Dorf Humborf an der Donau in Oesterreich wurde durch ein Großfeuer fast völlig eingekäschert. Ein Erntearbeiter hatte in einer Scheune eine brennende Zigarette weggeworfen. In wenigen Augenblicken stand das ganze Anwesen in Flammen. Ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, war das Feuer auch auf andere Gehöfte übergesprungen.

# Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

3. Fortsetzung.

Der eine der Männer sagte: „Wir müssen ihn aus dem Bett legen, hier können wir ihn doch nicht lassen.“ Er nahm dem toten Bergner die Waffe vorsichtig aus der Hand und entließ sie.

Als sie ihn aufheben wollten, bemerkten sie den Zettel in der linken Hand.

Schweigend lasen sie die wenigen Worte, dann trugen sie den Toten in die Schlafkammer und legten ihn auf sein Bett.

Bisher hatte niemand an Toni gedacht, die in ihrer Kammer in einem gesunden, tiefen Schlaf lag. Erst jetzt meinte Frau Bergner: „Ob wir die Toni holen sollen?“

„Ich gehe hinauf!“ erbot sich eine Frau und verließ das Zimmer.

Nur notdürftig angezogen und ganz verstört kam Toni mit bläulichem Gesicht nach kurzer Zeit herunter. Als sie am Bett ihres Vaters stand und begriffen hatte, was geschehen war, brach sie lautlos weinend über ihm zusammen.

Dann sah sie völlig teilnahmslos in der Küche und starrte ins Leere, bis der Morgen graute, und um sieben Uhr stand sie wieder an ihrem Arbeitsplatz und drehte Desserteller. Sie dachte keine Stunde veräumen.

Eine Kollegin nach der anderen kam und fragte teilnahmsvoll, ob es wahr sei, daß sich ihr Vater erschossen habe. Toni konnte kein Wort reden, ihre Kehle war wie angeknirscht.

Während der Frühstückspause versuchte sie, wenigstens einige Wisse zu essen, aber sie brachte nichts hinunter. Sie war froh, als die Maschinen wieder anliefen und sie wieder an ihrer Arbeit stand.

Als sie zum Mittagessen kam, war der Tote schon ins Leichenhaus geschafft worden. Frau Bergner war bereits wieder verhältnismäßig ruhig. Als in der Frühe der Arzt seine Feststellungen gemacht hatte, war sie sofort mit dem Totenschein in die Krankenkasse gegangen und ließ sich das Sterbegeld auszahlen. Sie erhielt dreihundert Mark. So viel Geld hatte sie noch nie auf einmal in ihrer Hand und sie eilte schnell damit nach Hause. Fast hatte sie Angst, es könnte jemand kommen und ihr das Geld wieder abnehmen. Unterwegs nahm sie noch Fleisch für das Mittagessen mit. Als es auf dem Herd

Lages am Stidrahmen und arbeitete. Aber die Arbeit trug nicht viel ein. Deshalb half auch Toni noch in den Abendstunden mit.

Eines Tages machte Frau Bergner Toni den Vorschlag, ihre Kammer als Schlafstelle zu vermieten, das trage auch im Monat einige Mark ein. Toni könne ja mit unten in der Schlafkammer schlafen.

Toni wollte zwar erst nichts davon wissen, aber die Not zwang sie schließlich dazu, ihrer Mutter zuzustimmen. Diese machte von ihrer Absicht den Nachbarinnen Mitteilung, und es dauerte auch gar nicht lange, da klopfte es eines Abends an die Tür und ein salopp gekleideter Arbeiter trat ein.

Toni war nicht zu Hause. Frau Bergner lud den Mann ein, Platz zu nehmen, und fragte nach seinem Begehre.

„Ich habe gehört, daß Sie eine Schlafstelle vermieten wollen und da wollte ich fragen, ob ich nicht bei Ihnen einziehen könnte?“

Wittraulich sah Frau Bergner den Fremden an. Er war etwa vierzig Jahre alt, hatte ein wettergebräuntes, brutales Gesicht, in dem ein starker, roter Schnurrbart fast in die Augen schloß, und kräftige Hände.

Nach einigem Zögern fragte sie: „Wo arbeiten Sie denn?“

„Ich bin bei dem Bau der neuen Wasserleitung beschäftigt.“

„Da sind Sie also Erdarbeiter?“

„Ja.“

Frau Bergner hätte eigentlich die Kammer gern an einen „besseren“ Arbeiter vermietet. Aber sie überlegte, daß einer, der einen höheren Verdienst hat, nicht eine Kammer, sondern ein möbliertes Zimmer nehmen würde, und so sagte sie denn: „Wenn Sie sich die Kammer einmal ansehen wollen?“

Dann stieg sie mit ihm hinauf. Er wartete nur einen flüchtigen Blick in die Kammer und erklärte: „Mir ist die Hauptsache, daß ich ein Bett habe, mehr brauche ich nicht. Was verlangen Sie denn?“

„Wenn Sie die Woche sieben Mark zahlen, dann können Sie die Kammer haben.“

„Ja, das mit Kaffee?“

„Sie wurden beide einig, und der Fremde, der sich inzwischen als Emil Köpfe vorgestellt hatte, sagte: „Kann ich heute nacht noch bei Ihnen einziehen?“

Frau Bergner überlegte einen Augenblick und dann sagte sie: „Ja, da können Sie gleich kommen, ich werde das Bett richten, es hat nämlich bis jetzt meine Tochter drin geschlafen.“

„Eine Tochter haben Sie auch?“ fragte Köpfe. „Die ist wohl noch sehr jung?“

„Wannig Jahre.“

„So! Das sieht man Ihnen aber gar nicht an, daß Sie schon eine so große Tochter haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin „amerikanisiert“ sich

Autodiebstahl — die neueste Mode

Aber beim Verkauf wird man geschnappt — Die Polizei ist recht erfolgreich

Ein Auto vor der Italienreise geraubt. Vor dem Hause Hamburger Straße 37 wurde heute früh zwischen 4 und 5 Uhr ein großer italienischer Chrysler-Imperial mit der Nummer IA. 53 655 gestohlen. Der Wagen gehört einem Buchdruckereibesitzer, der heute eine vierwöchige Italienreise antreten wollte.

Nach Zeitungsnotiz.

Die Autodiebstähle in Berlin wachsen erschreckend an. Im Jahre 1926 waren es nicht mehr als 24 gestohlene Wagen, nur in der ersten Hälfte dieses Jahres bereits 750; für das ganze Jahr dürften es also 1500 werden. Das nähert sich amerikanischen Zahlen. Im Jahre 1925 wurden in New York 12 000 Autodiebstähle, in Chicago 7600 verübt. Über während dort nur 8700 bzw. 5000 Autos zurückgefunden wurden, hatte die Berliner Kriminalpolizei unter der Leitung des Kriminalkommissars Sennemeier mehr Glück. Im Jahre 1924 blieben nur vier Autos unauffindbar, und in diesem Jahre nicht mehr als zehn. Von den 100 Autodiebstählen im Juni wurden 30 gefasst. Kriminalkommissar Sennemeier, der Leiter der Abteilung zur Bekämpfung der Autodiebstähle, von dem dieses Zahlenmaterial stammt, weiß auch sonst manches Interessante über die Herren Autodiebe zu erzählen.

Herrenfahrer und Versicherungsgesellschaften

Woher aber die ungeheure Steigerung der Autodiebstähle? Nicht zuletzt dank der Zunahme der Herrenfahrer. Chauffeure sind eine hoffnungslose Angelegenheit, die Autos stehen unbewacht auf der Straße und finden Liebhaber. Da erhält z. B. die Polizei eines Tages die Meldung: ein Herrenloses Auto vor dem Stettiner Bahnhof! Die Beamten beschlagnahmen den Wagen; zwei Tage später erscheint der Eigentümer. Er war nach Danzig verreist,

hatte das Auto für einige Tage einfach vor dem Stettiner Bahnhof stehen lassen,

um es sogleich nach seiner Rückkehr besorgen zu können. Ein anderer Fall: in Charlottenburg bleibt ein Auto die ganze Nacht über vor der Haustüre. Als der Besitzer am Morgen durch das Fenster schaut, sieht er, wie ein Mann sich an seinem Wagen zu schaffen macht. Er ruft ihn an, der Mann eilt davon. Der Autodiebgeber erstatet Anzeige wegen versuchten Diebstahls gegen Unbekannt.

Die Herrenfahrer wissen auch, weshalb sie leichtfertig sein können! Ihre Autos sind ja versichert, und werden sie gestohlen, so tragen nicht sie, sondern die Versicherungsgesellschaften den Verlust. Wer weiß, ob nicht letzten Endes so manchen Wagenbesitzers geheimer Wunsch ist, daß ihm das Auto gestohlen werde. Die Versicherungsgesellschaften sichern sich gegen die Fahrlässigkeit ihrer Klienten durch entsprechende Vertragsklauseln. Welcher Art sind aber die Autodiebe?

In Zwickau ist man erfindertisch

Es ist jedoch durchaus nicht leicht, ein Auto zu verkaufen, und es bedarf ganz besonderen Raffinements, um einen gestohlenen Wagen gegen den Zugriff der Polizei sicherzustellen. Schließlich kommt sie doch hinter die Schliche.

Der Besitzer einer Autoreparaturwerkstatt vollführte eines Tages folgende Kunststücke: Er entließ die ihm zur Reparatur übermittelte Auto der Nummer, ließ es an der Technischen Hochschule begutachten, erhielt vom Landratsamt eine andere Nummer und eine Bescheinigung auf die von ihm reparierte Maschine, lieferte diese dem Eigentümer nach Wiederbesichtigung der alten Nummer ab

und besorgte sich durch einen Autodieb einen Wagen des gleichen Typs.

Im diesen besetzte er die ihm vom Landratsamt bestimmte Nummer, machte den Wagen entsprechend der Bescheinigung zurecht und fuhr mit ihm ein halbes Jahr in Berlin herum, — bis er gefasst wurde.

Auf Bestellung arbeitete auch ein anderer Dieb. Ein menschenfreundlicher Privatchauffeur entsprach eines Tages den Bitten eines Kriegstrüppels, fuhr ihn ein Stück Weges und brachte für ihn ein Paket in eine Wohnung. Im Paket befanden sich zwei Steine.

Der Mann war aber mit dem Auto auf und davon, er hatte die Bestellung, ein Auto gerade dieses Typs zu liefern.

In Erinnerung ist auch noch der Diebstahl einer Mercedesmaschine. Einer der Diebe hatte sich als Wagenwäscher betätigt. Der Wächter wurde über den Hausen geschossen und ein Mercedeswagen von dem Wagenwäscher und den Kumpanen entführt. Kurz vor der polnischen Grenze gelang es dem Beamten des Kommissars Sennemeier, beide samt Maschine zu fassen.

Ein gestohlenes Auto spielte auch bei dem Ueberfall auf die Lichtspiele in der Kantstraße eine Rolle. Mit Hilfe des Wagens gelang es den beiden jungen Leuten, sich aus dem Gebäude zu machen. Ein Diebstahl im eigentlichen Sinne lag hier aber nicht vor, und das Gericht sprach die Uebelthäter von dieser Anklage frei. Und so ist es größtenteils; der Autodiebstahl ist nur Mittel zum Zweck, in der Hauptsache soll er zu einer Vergnügungsfahrt verhelfen, oder die Diebe haben es auf verschiedene Autoteile abgesehen.

Oft will man nur die Braut

So wurde z. B. eines Tages in Lübeck von einem jungen Menschen ein Wagen in demotiertem Zustande zur Reparatur übergeben. Der Autodieb, der seine Braut mit hatte, machte einen derart günstigen Eindruck, daß der Besitzer der Reparaturwerkstätte ihm sogar mit 20 Mark auszahlf.

In Wirklichkeit war der Wagen in Berlin gestohlen, und erst als der Bräutigam den dritten Wagen zu ähnlichen Vergnügungsfahrten entwendet hatte, wurde er von der Polizei gefasst. Die Gesellschaft lehnte aber die Zahlung der Versicherungssumme ab: der Schlüssel war nämlich im Wagen liegen gelassen worden. — Ein anderes Berliner Auto wurde in Hamburg aufgegriffen. Die Entführer blieben unentdeckt. Vermutlich waren es, wie auch sonst größtenteils ganz junge Leute.

Solche halbwüchsigen Burschen treiben z. B. seit langem in Charlottenburg ihr Unwesen. Es gilt als besonders smart, wenn man Motorrad fahren kann, und so setzt man sich auf ein Rad, das gerade unbewacht dasteht und fährt unbekümmert darauf los. Geht aber das Benzin aus und hat man kein Geld, neues zu kaufen, so verfährt man in irgendeiner Schantwirtschaft das Rad, ist man genug gefahren, so entnimmt man dem Auto einige Teile und verkauft sie. Das Auto läßt man irgendwo liegen.

Es gibt direkte Autodiebstahlfallen;

nicht selten sind es immer dieselben, mit denen der Kommissar Sennemeier zu tun hat. Die Straßen fallen nur zu gering aus und die Versuchung ist groß. So erhielt z. B. vor kurzem ein junger Bursche, der zwei Autos weggefahren hat, nur 40 Mark Geldstrafe wegen Verletzung der Berufspflicht; er besaß eben keinen Führerschein.

Wie die Polizei hinter die Schliche kommt

Es ist nicht leicht, der Autodiebe habhaft zu werden, insbesondere wenn sie keine Autoteile verkauft haben. Gefasst werden in der Regel nur die, die etwas bei Händlern abgesetzt haben. Diese sind auf der Hut. Sie wissen, daß die Kriminalpolizei eine Kartei führt, in der die Nummern der gestohlenen Teile vermerkt sind. Wird ein gestohlenen Auto gefunden, und fehlen darin Teile, so ist die erste Sorge der Polizei, daß sie die Fabriknummern derselben feststellt. Von Zeit zu Zeit nehmen die Beamten eine Kontrolle bei den Händlern vor. Also sind sie vorsichtig und fragen in der Regel, bevor sie kaufen, ob das Stück von einem gestohlenen Auto herrührt. Ist das der Fall, so bitten sie die Verkäufer noch einmal zu kommen und so kriegt sie auch die Polizei.

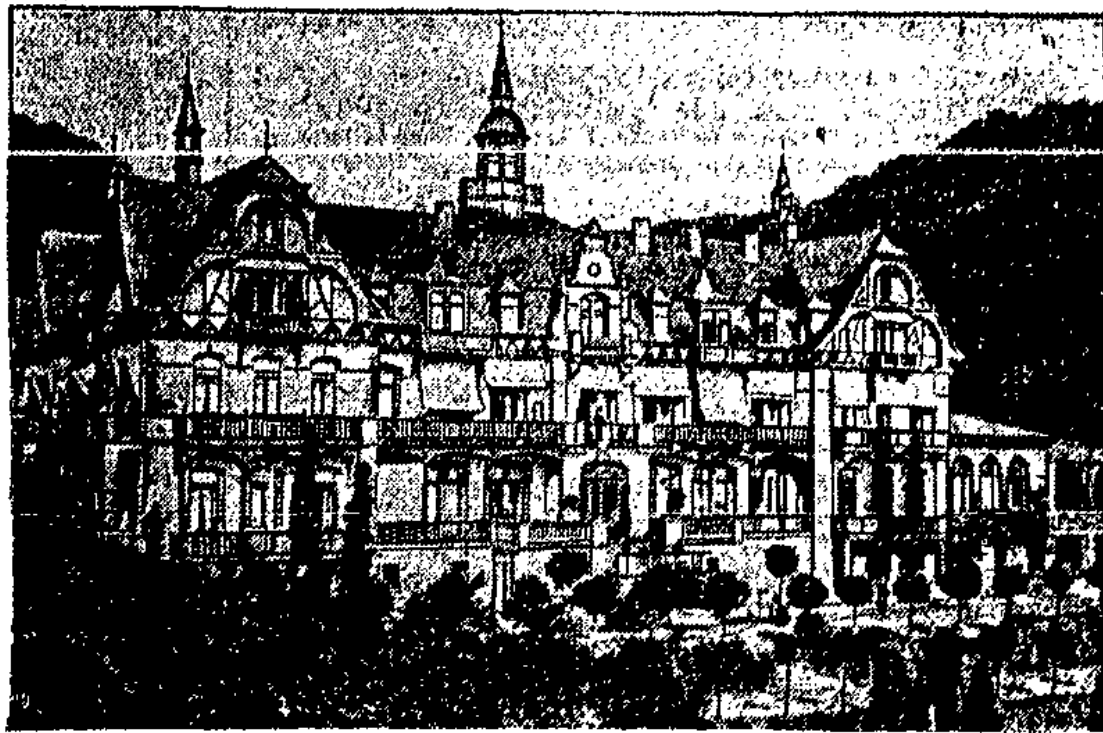
Nicht leicht ist es auch, mit einem verschwundenen Auto über die Grenze zu kommen.

Ein Funktelegramm fliegt unverzüglich an sämtliche Städte, in denen Funkapparate bestehen und an die Grenzorte. Nicht immer hilft das. So entkam z. B. ein Berliner Auto nach Rotterdam, ein anderes nach der Tschecho-

Heilstätte für Gerson-Diät

Neue Tuberkulose-Heilmethode

Dem Viesleider Arzt Dr. Gerson, dessen glänzende Erfolge bei der Tuberkuloseheilung durch kohlen- und fleischlose Diät in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt haben, ist jetzt das Sanatorium Dr. Gerson in Kassel (im Bild) zur Verfügung gestellt worden, um ihm die praktische Beobachtung seiner Heilmethode und die Fortführung der Forschungsarbeiten zu ermöglichen. Die Stadtverwaltung hatte sich in großzügiger Weise bereit erklärt, die Pläne Gersons zu finanzieren. Augenblicklich stehen in Dr. Gersons Diät-Sanatorium etwa 100 Betten zur Verfügung. Doch sollen die Nebenhäuser in kürzester Zeit einen bedeutenden Ausbau erfahren. In Kassel wird eine Aktiengesellschaft gegründet, die zunächst über ein Kapital von 600 000 Mark verfügt. Später soll es eine bedeutende Erhöhung erfahren und der Bau einer Heilstätte ganz großen Stils in mitten der Wälder von Wilhelmshöhe in Angriff genommen werden. In dem Diät-Sanatorium kommen neben Tuberkulose auch Neuralgie sowie verschiedene Magen- und Darmkrankheiten zur Behandlung, die von der Gerson-Diät günstig beeinflusst werden.



Die Engländer sind die ersten

Der Europarundflug — Notlandung eines deutschen Teilnehmers

Das von Rehring, dem deutschen Teilnehmer am Europarundflug geleitete Sportflugzeug D. 5 ist gegen 16 Uhr auf der Strecke zwischen Warschau und Polen nicht weit von Breschen zu einer Notlandung gezwungen gewesen, wobei die Maschine beschädigt wurde. Rehring und sein Fahrgast Voer haben nur leichte Verletzungen erlitten. Aus Polen ist eine Maschine gestartet, um die Verunglückten abzuholen. Am 15.09 Uhr traf in Warschau das erste in Ziel gestartete Sportflugzeug D. 5 unter Führung von Honder und bald darauf eine französische Maschine ein. Beide haben nach der Aufnahme von Brennstoff den Flug nach Polen fortgesetzt. Vier italienische Maschinen bleiben die Nacht über in Warschau, um am Montag um 7 Uhr zu starten.

Landung der ersten Europarundflieger in Tempelhof

Die ersten Europarundflieger landeten gestern nachmittag in Tempelhof, und zwar um 15.30 Uhr Broad, 3 Minuten später, um 15.33 Uhr, seine Landsmannin Miß Spooner, die einzige weibliche Teilnehmerin, beide auf „Motte“. Um 15.36 Uhr kam der für Deutschland fliegende Kanadier John Carberry auf N. 8. 25 an. Kapitän Broad und Miß Spooner sind gleich wieder gestartet zur nächsten Etappe Berlin-Hamburg. Alle in Tempelhof zwischenlandenden Flugzeuge bekommen den Ehrenbesuch des Magistrats Berlin, die beiden ersten eintreffenden Flugzeuge außerdem einen Geldpreis in Höhe von je 7500 Mark.

Wie das Bankhaus Blumenthal zusammenbrach

Der Sohn ruinierte den Vater — Die Hauptverursacher sind Landwirte

Der Zusammenbruch des Bankhauses Blumenthal in Oranienburg und die Verhaftung seiner Inhaber, des 71 Jahre alten Bankiers und Stadtrats Martin Blumenthal sowie seines Sohnes Ewald Blumenthal haben in Berliner Finanz- und Bankkreisen außerordentliches Aufsehen erregt.

Das Bankhaus Blumenthal gehört zu den ältesten Firmen in der Umgebung Berlins. Es wurde 1852 gegründet und galt bis vor kurzem als außerordentlich solvent. In den letzten Jahren munkelte man, daß geschäftlich nicht alles so gut ginge. Erst vor einem Jahr wurde dann gegen das Bankhaus Arrest ausgebracht, und es hieß auch, daß

die Depots nicht mehr vorhanden

sein sollten. Verwürflicherweise sind aus den Kundenkreisen des Bankhaus, die außerordentlich groß sind, keinerlei Anzeichen ersichtet worden.

Wohl aber mußte das Gericht von Amts wegen einschreiten und ein Verfahren wegen Untreue und Vergehens gegen das Depotgesetz gegen die beiden Bankiers einleiten. Dem Kon-

kursale, drei Autos gelangten nach Polen und mehrere nach Wien. Während Holland, die Tschechoslowakei und Oesterreich die gestohlenen Autos ohne weiteres ausliefern, behielt Polen sie für sich. Einen Eingekauf bietet die Beschlagnahme eines in Frankreich gestohlenen Autos, das in Berlin gefasst wurde.

Im allgemeinen sind die Schmerzen um gestohlene Autos ja eine Angelegenheit begüterter Zeitgenossen. Arbeiter können sich Autos noch nicht leisten. Da müssen diese erst amerikanisch billig und die Löhne amerikanisch hoch werden. Wir sind aber von amerikanischen Verhältnissen noch sehr weit entfernt, und da haben die Richter schon recht, wenn sie die armen Teufel, die sogenannten „Autodiebe“, nicht allzu scharf anfaßen. Die Polizei trägt aber an der Unachtsamkeit der Herren- und sonstiger Fahrer keine Schuld. Das mögen sie sich gesagt sein lassen.

1400 Mark für ein Wort

Amerikanische Reklamepraxis

Eine große amerikanische Firma, die Batterien für elektrische Taschenlampen herstellt, sah sich infolge des Einspruchs der gleichnamigen Fabrik für Eladverlebschloffer gezwungen, ihren Namen zu ändern. Um den neu angenommenen Markennamen dem Publikum rasch einzuprägen, erließ sie ein Schlagwortpreiswettbewerb mit Preisen von zusammen 15 000 Dollar. Die Aufgabe war, eine hervorragende Eigenschaft der Batterie kurz hervorzuheben. Auf das Ausschreiben gingen mehr als 250 000 Antworten ein. Den Sieg trug ein Eingender aus Little Rock davon. Er bekam für die Lösung: „Ruhe erneuert den verbrauchten Strom“, im Englischen sechs Worte, 2000 Dollar, also für jedes Wort etwa 1400 Mk. Doch machte auch die Firma kein schlechtes Geschäft damit, denn sie mußte, um der Nachfrage zu genügen, 50 neue Vertreter und 15 000 Einzelhändler neu einstellen. Auf den Anzeigen der Firma wurde jeweils der frühere Name immer schwächer gedruckt, bis er ganz verschwand, der neue Name dagegen immer fetter.

kurzrichter hatte nämlich Bankier Blumenthal mitgeteilt, daß seine Depots in Höhe von 120 000 Mark bei der Berliner Handelsgesellschaft untergebracht seien und daß er darauf einen Kredit von 70 000 Mark gezogen habe. Darin aber ist der Tatbestand der Untreue und des Vergehens gegen das Depotgesetz bereits erfüllt. Vor drei Tagen nun benachrichtigte der Konkursverwalter den Konkursrichter, daß seit Anfang des Jahres 1928 kein Konto Blumenthal bei der Berliner Handelsgesellschaft existiere. Daraufhin wurde gegen den 71 Jahre alten

Mittwoch geht es weiter

Die Landung des Zeppelin

„Graf Zeppelin“ ist Sonnabend nach 55stündiger Fahrt um 13 Uhr 3 Minuten in Friedrichshafen, wie bereits gemeldet, glatt gelandet.

Seit den frühen Morgenstunden war ganz Friedrichshafen auf den Weinen. Um 12 Uhr 35 Minuten endlich erschien, vom See kommend, „Graf Zeppelin“ über dem Landeplatz. Ein Orkan von Begeisterung, ein nichtendendvolles Jubeln und Lärmschreien grüßt empork zu dem Luftschiff, das langsam seine Kreise über der Heimatstadt zieht.

Nur kurze Zeit zeigte sich das Luftschiff seinen zahlreichen Bewunderern, dann senkte es sich langsam herab, die Haltemannschaften, wohlgeprobt in diesem Manöver, ergreifen die Leine. Kommandorufe ertönen. Schon ist das Luftschiff festgemacht, schon ist die Rolltreppe herabgebracht, der Ozeanflug ist beendet. Wenige Tage der Ruhe, wenige Tage, die der Durchsicht von Motoren und Hülle gewidmet sein werden, und dann wird sich „Graf Zeppelin“ zu einer Reise erheben, die vor ihm noch niemals ein Luftschiff gemacht hat. Am Mittwoch soll der zweite Teil der Weltreise beginnen.

Bankier und Stadtrat und gegen seinen Sohn Haftbefehl erlassen, da in dieser Tatsache der Tatbestand der Unterschlagung erblickt werden muß und da die Kollisionsgefahr und Fluchtverdacht vorliegt.

Der alte Bankier Blumenthal gilt als ein solider, bescheidener Mann, während sein Sohn auf sehr großem Fuße gelebt haben soll. Der von ihnen angerichtete

Schaden wird auf 180 000 Mark angegeben.

Die dem gegenüberstehenden Aktien sind außerordentlich gering. Man rechnet jedoch, daß der Schaden beträchtlich höher sein dürfte. Bankier Blumenthal sen. behauptet, daß er von dem Nichtvorhandensein eines Kontos bei der Berliner Handelsgesellschaft keine Ahnung habe. Der Sohn Blumenthal deckt in diesem Punkt seinen Vater und behauptet, er habe ohne Wissen des Vaters das Konto aufgelöst. Geschädigt sind eine sehr große Anzahl, insbesondere in der Umgebung von Berlin lebender Landwirte sowie Oranienburger Bürger.

# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

40. Fortsetzung.

Fünftes Kapitel

Die eingelegte Revision war verworfen. Als Rechtsanwalt Dr. Hirschberg Magnus davon Mitteilung machte, fand er diesen ruhig und gefasst. Er hatte nichts anderes erwartet; die Maschine der Justiz hatte zu präzise gearbeitet, als daß irgendein Formfehler hätte unterlaufen können. Und was nach dem Urteilspruch lag, das ging ja die Revisionsinstanz nichts an. Das war Sache der ersten Instanz. Nun war in den Organen, die für Magnus Arber eintraten, die Forderung aufgestellt worden, die oberste Justizbehörde möchte sich mit dem Fall befassen, da die erste Instanz zweifellos voreingenommen sei. Man zitierte Sätze aus der Anklageakte des Staatsanwalts und aus der Rechtsbelehrung des Präsidenten, man verwies auf Paragrafen, die sich ein Jahr früher ausgetragen hatten. Die oberste Justizbehörde ließ offiziell erklären, sie habe keinen Anlaß, einzutreten. Und die freiwilligen Helfer, die Soldaten des Erwa-Gesetzes, schrien über Verunglimpfung der Richter und über versuchte Vergewaltigung des Urteils. Es war ein großer Lärm um den Fall Arber. Die „Liga für Menschenrechte“ berief Versammlungen ein und ließ Resolutionen fassen, in denen die Aufhebung des Urteils verlangt wurde. Fortschrittliche Organisationen taten das gleiche. Die Gegner demonstrierten und schärfste Worte felen auf beiden Seiten. Magnus Arber mußte nichts von alledem; in seine Zelle drang der Lärm nicht und wenn er wie ein wildes Tier im Gefängnis herumgelaufen wurde, vernahm er kein Wort. Den Wärtern war es verboten, mit dem Verurteilten zu sprechen. Der Gefängnisgeistliche, dessen Besuch er wöchentlich zweimal erhielt, verschwieg ihm den Lärm, denn er konnte nach seiner Meinung Magnus nur beunruhigen, wenn er erfährt, wie die Öffentlichkeit sich für und gegen ihn einsetzt.

„Wir haben also nun alle Rechtsmittel erschöpft“, sagte Magnus zu Dr. Hirschberg, „und es bleibt mir nichts anderes übrig, als in Ruhe abzuwarten, bis man mich hinausführt.“

„Dazu wird es unter keinen Umständen kommen. Das rechtskräftige Urteil muß, wie Sie wissen, dem Ministerpräsidenten zur Bestätigung vorgelegt werden. Der Ministerpräsident wird es nicht unterzeichnen.“

„Es ist mir schon ziemlich gleichgültig. Und von Virginia und dem Justizrat wissen Sie nichts, Herr Doktor?“

„Sie sind noch in Paris. Aber es ist ihnen bis jetzt nicht gelungen, eine Spur von Epyram Sperber zu finden. Obwohl sie alles daran setzen!“

„Ich hoffe auf nichts mehr!“

„So sollen Sie nicht hoffen, Magnus Arber. Solange der Mensch lebt, muß er hoffen!“

„So lang er lebt!“ Magnus machte eine müde Gebärde. „Ich danke Ihnen, Herr Dr. Hirschberg. Sie haben für mich getan, was Sie tun konnten. Sie haben mehr getan, als Ihre Pflicht war. Mir ist nicht mehr zu helfen, ob ich nun gelbt werde, oder ob man mich für alle Zukunft im Zuchthaus begräbt. Ich habe mich in der Falle gefangen, die ich selbst aufgestellt habe und wenn ich noch einen Wunsch habe, so ist es der, daß eines Tages doch noch meine Unschuld an den Tag kommt. Nicht, weil das meinem Ansehen die Ehre wiedergibt — das ist mir höchst gleichgültig. Sondern, weil dann der Beweis geliefert ist, den ich liefern wollte. Dann werde ich wenigstens nicht umsonst zugrunde gegangen sein!“

Dr. Hirschberg ging und Magnus war wieder allein. Der Gleichmut, den er seinem Verteidiger gegenüber gezeigt hatte, war nicht gekehrt; es war eine Art von Vergeltung über ihn gekommen, die Vergeltung des Spielers, der sein letztes verloren hat. Wohl kam ihm manchmal ein freundlicher, jählicher Gedanke an Virginia, aber er fühlte, wie sein Herz allmählich stumpf ward; die Natur schützte sich selbst vor den großen Erregungen, denn sonst hätte er den Verstand verlieren müssen. Es war ihm Verstreuen, mit dem alten Gelehrten über religiöse Dinge zu sprechen und in manchem, das er längst vergessen, fand er Trost und Beruhigung. Ein Ausdruck des Stiefers der christlichen Religion war ihm eingefallen: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht größer ist, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen!“ Die Schriftgelehrten und Pharisäer! Sie waren noch immer die allein Herrschenden und gegen ihre Macht gab es nichts, da sich genug Matusseelen fanden, die sie gewähren ließen und ihre Hände in Unschuld wuschen. Er hatte einen Kampf gegen die große Windmühle geführt, die aus Paragraphen aufgebaut ist, und er war unterlegen. Was lag schon daran! Wenn die große Mehrheit ohne diese Windmühle nicht auskommen zu können glaubte, warum gegen sie anreiten? Einmal, da war er sich als Märtyrer vorgekommen, als einer, der für die Menschheit litt, der für eine bessere Zukunft stritt. Nun stellte er eine verzweifelte Neugierigkeit zwischen sich und dem Ritter von La Mancha fest. Und er hatte Mächte, in denen er wünschte, es möchte alles rasch zu Ende sein.

Zwei Tage nach dem Besuch seines Verteidigers betrat zu Magnus größter Heberausung Staatsanwalt Hagedorn seine Zelle. Im Augenblick, als er ihn sah, wollte etwas wie Haß in Magnus emporkriechen, aber er überwand dieses Gefühl. Der Mann tat doch nur seine Pflicht, wie er sie verstand!

„Sie werden sich wundern, Arber, wie hier zu sehen!“

„Allerdings, Herr Staatsanwalt! Ich hätte Ihren Besuch nicht erwartet. Noch nicht!“

„Ich bin schon einmal bei Ihnen gewesen, wie Sie sich erinnern. Das war kurz vor der Hauptverhandlung. Ich habe Ihnen damals einen guten Rat gegeben, den Sie nicht befolgt haben.“

„Ich erinnere mich: mein Gewissen zu erleichtern und den Mord an James Oyner einzugehen. Ich habe Ihnen zu meinem Bedauern den Gefallen nicht tun können, denn ich habe nun einmal James Oyner nicht ermordet!“

„Sehen Sie denn noch immer nicht ein, Arber, daß Sie sich in eine Sackgasse verirrt haben? Daß Ihre Taktik zu keinem guten Ende führen kann? Es muß nun doch nichts, wenn Sie weiter bei Ihrem Zeugnis verharren! Sehen Sie: wären Sie mir feinerzeit gefolgt, so hätten Sie wegen Loschlags vielleicht zehn Jahre Zuchthaus bekommen. Ein Mann wie Sie hält das aus. Mit vierzig Jahren hätten Sie ein neues Leben beginnen können. Aber Ihr Trost — ich kann es schon nicht anders nennen — hat das nicht zugegeben und nun sehen Sie die Folgen. Ich bin für morgen zum Ministerpräsidenten gerufen und von der Befreiung wird es abhängen, ob das Todesurteil bestätigt wird oder nicht. Arber, ich wünsche nicht, daß es bestätigt wird. Ich habe Ihnen schon einmal zu erkennen

gegeben, daß ich Mitleid mit Ihnen habe und es ist vielleicht gegen meine Pflicht als Anklagevertreter, wenn ich jetzt zu Ihnen komme und Ihnen sage: retten Sie Ihren Kopf und legen Sie ein Geständnis ab! Es geht um alles, Arber — Sie sind intelligent genug, um mich zu verstehen!“

„Herr Staatsanwalt, Sie betrachten also nach wie vor alles, was ich zu meiner Verteidigung vorgebracht habe, als Lüge?“

„Ja, können Sie denn wirklich glauben, daß ein Mensch mit normalen Sinnen auch nur ein Wort von dem für wahr halten kann, was Sie vorgebracht haben? Was Sie sich da zu Ihrer Rettung ausgedacht haben, als Sie „für alle Fälle“ in der Kante des Justizrats Bergenhardt Ihren „Alt Magnus Arber“ dichteten, das ist doch so überflüssig, psychologisch so unmöglich, daß ich kein Wort darüber verlieren möchte.“

„Es ist Ihnen also gar nie der Gedanke gekommen, Herr Staatsanwalt, daß ich vielleicht doch die Wahrheit sagen könnte?“

„Nein, Arber, das kann ich nicht mit gutem Gewissen sagen. Und außerdem: wo ist denn dieser Sperber-Oyner geblieben? Keine Spur ist von ihm zu finden. Ich weiß, daß Ihre Freunde unablässig bemüht sind, ihm nachzuforschen — es ist umsonst; es muß umsonst sein. Nein: James Oyner ist tot und Sie wissen das ganz genau. Und das Gericht weiß es und die Geschworenen wissen es. Was Sie mit Ihrer Taktik erreicht haben, ist einzig das, daß die ganze Öffentlichkeit in die größte Aufregung versetzt ist, daß die Verteidiger von Gesetz und Ordnung die unfähigsten Angriffe über sich ergehen lassen müssen. Dafür haben Sie natürlich keinen Sinn, wie gemeinschädlich das ist und ich will das auch nicht von Ihnen verlangen. Aber wenn ich zum Ministerpräsidenten gehe und ihm, trotz des geschlossenen Beweises gegen Sie Ihre Begnadigung empfehle, dann will ich vor meinem Gewissen gerechtfertigt sein. Ich kann es nur, wenn Sie sich endlich bestimmen und ein Geständnis ablegen.“

„Und wenn ich das nicht tue?“

„Dann müßte ich zu meinem Bedauern verlangen, daß Sie Ihr Verbrechen dem Gesetz gemäß sühnen. Sie haben die Wahl, Arber: Zuchthausstrafe, die bei guter Führung durchaus nicht lebenslanglich zu sein braucht oder — das Kreuzerkeil!“

„Herr Staatsanwalt, ich weiß, daß ich Ihnen nach Ihren Begriffs für den Vorfall dankbar sein müßte, den Sie mir machen. Aber ich muß Ihnen etwas sagen: Sie irren, wenn Sie glauben, daß Sie diesen Vorfall aus Mitleid für mich machen. Es ist Ihr eigenes Gewissen, das Sie zwingt, ohne daß Sie selbst es wissen, einen Ausweg zu suchen. Es ist irgendwo in Ihnen das Gefühl, daß es vielleicht doch ein Justizmord ist, wenn Sie mir den Kopf abschlagen lassen. Und darum soll ich Ihnen ein Geständnis ablegen, darum soll ich Ihnen die Wahrheit geben. Gnade für mich zu verlangen!“

„Arber, kümmern Sie sich nicht um mein Gewissen, sondern um das Ihre! Das scheint mir nötiger!“

„Mein Gewissen, Herr Staatsanwalt — aber es ist ja zweifellos das zum tausendstenmal zu erklären! Ich sage Ihnen, wenn Sie mir die Möglichkeit geben könnten, durch ein Geständnis nicht nur das Leben, sondern auch die volle Freiheit zu erkaufen, ich könnte nicht gesehen, was ich nicht getan habe. Gehen Sie zum Ministerpräsidenten und verlangen Sie die Unterzeichnung des Todesurteils — vielleicht kommt doch einmal der Tag, an dem Sie entdecken, daß Sie einen Unschuldigen haben abschlachten lassen. Dann, Herr Staatsanwalt, wird dem Gemordeten wohlher sein als Ihnen!“

„Das sind große Worte, Arber, die mich nicht berühren, denn selbst wenn Sie unschuldig wären, dann wäre es immer noch besser, Sie hinzurichten, als daß das Gefüge unserer Rechtsordnung unberechenbaren Schaden leidet! Bestimmen Sie sich, Arber! Es ist die letzte Möglichkeit, die ich Ihnen biete! Wenn Sie mich jetzt gehen lassen, ohne nach der Rettung zu greifen, die ich Ihnen biete, dann sehen Sie mich erst an dem Morgen wieder, an dem Sie den Gang zur Richtstätte antreten. Gehen Sie, Arber, und wenn Sie es wollen, bleibt das Geständnis in meiner Brust begrabt!“

„Sehen Sie, leben Sie! Sie wollen mein Geständnis nur zu Ihrer eigenen Beruhigung!“

„Denken Sie lieber an sich und weniger an mich, Arber!“

„Es hat keinen Sinn, weiter in mich zu dringen. Und wenn Sie mich in diesem Augenblick hinausführen lassen vor jene Maschine, die angeblich der Gerechtigkeit dient: ich kann Ihnen nichts anderes sagen, als daß ich unschuldig bin!“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Es ist mein letztes Wort, Herr Staatsanwalt!“

Der Staatsanwalt warf noch einen langen Blick auf Magnus, der seine Augen nicht senkte. Dann postete er an die Tür und schritt, als der Wärter geöffnet hatte, ohne ein weiteres Wort hinaus.

Magnus war wieder allein. Er konnte sich nicht vorstellen, daß die Unterredung für ihn von der allerstimmtesten Folge sein mußte. Auch der Staatsanwalt konnte natürlich den Ministerpräsidenten nicht zwingen, ein Todesurteil zu unterzeichnen, aber der Ministerpräsident konnte schließlich nur nach den Unterlagen entscheiden, die man ihm unterbreitete. Und Staatsanwalt Hagedorn würde mit allem Nachdruck die Vollstreckung des Todesurteils verlangen, würde mit seinen Beweisen kommen, mit dem „geschlossenen Ring“ — wie sollte da der Ministerpräsident nicht auch von der Schuld des Verurteilten überzeugt sein! Und wenn er unterzeichnete, dann blieben Magnus noch vier Wochen, noch sechs Wochen vielleicht und dann mußte er, den Gang antreten, von dem es keine Wiederkehr gab.

(Fortsetzung folgt.)

## Unschuldig gehängt worden

Der Leidensweg eines Regers — Wie er ein „Mörder“ wurde — Ein Opfer seltsamer Untersuchungsmethoden

Es gibt in der Wirklichkeit Tragödien, wie sie die Phantasie des begabten Bühnenbilders nicht graufiger erfinden könnte. Eines der vielen Beispiele dafür bietet die Geschichte eines Regers aus Antwerpen, dessen Schicksal Entsetzen erregt.

Vorigen Winter wurde in einer berühmten Matrosenkneipe am Antwerpener Hafen eine Frau auf geheimnisvolle Weise ermordet. Trotzdem etwa zwanzig Personen in der Kneipe anwesend waren, konnten sie das schaurige Verbrechen nicht verhindern. Nachdem der Mörder um elf Uhr abends seine Tat begangen hatte, traf die Polizei erst um zehn Uhr am anderen Morgen ein, um die Verfolgung des Mörders aufzunehmen. Sie verlief natürlich resultatlos. Sämtliche Zeugen hatten sich aus dem Staube gemacht.

nur fünf Matrosen lagen fernhangelbetrunken in trautem Beisammensein neben der Ermordeten.

Man brachte die Seebären auf die Polizeiprästektur; aber sie waren an dem Morde völlig unbeteiligt und mußten daher, nachdem sie ihren Kausch ausgeschlafen hatten, wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Im Verlaufe von zwei Tagen lehrte dem einen der fünf betrunkenen Matrosen, einem Dänen, die Erinnerung wieder, und er berichtete, daß ein riesenhafter Reger zuletzt mit der Frau getanzt hätte. Die Polizei schloß aus diesem Hinweis mit haarigstarrer Logik, daß selbstverständlich nur dieser Reger als der Mörder in Frage käme. Aber wenn er es nicht gewesen war, konnte natürlich nur ein anderer Schwarzger der Täter sein, so folgerie die Antwerpener Kriminalpolizei. Man verhaftete daher zur Sicherheit sämtliche in der Stadt angetroffenen Regers, soweit man ihrer habhaft werden konnte.

Innerhalb eines Tages ging das Untersuchungsgefängnis einem Urwald aus dem schwarzen Erdteil.

Es wimmelte über ihr Lärm und Lachen während der letzten Tage Menschheit abzulegen hatten.

Dem Untersuchungsrichter wurde schließlich die Sache zu bunt, und er erinnerte sich rechtzeitig der Angabe des dänischen Seemanns, daß der fragliche Schwarzger ein Mann von athletischem Körperbau gewesen wäre. Alle Regers, die kleiner als 1,70 Meter waren, wurden daher kurzerhand auf freien Fuß gesetzt. Es blieben aber immer noch ein gutes Dutzend von suspekten Schwarzgeren zurück. Man schritt daher zu einer neuen Auslese. Man ließ die Regers tanzen. Sämtliche Nichttänzer wurden entlassen. Sieben schwarze Liebhaber der Muse Terpsichore blieben zurück. Unter ihnen mußte, nach Annahme der Antwerpener Polizei, der Schuldige sein. Aber alle Inzungen auf das energische die Tat. Zwei Regers konnten ihr Mibi erbringen. Es blieben nun noch fünf übrig. Nach einer nochmaligen Sichtung wurden noch und noch weitere vier auf freien Fuß gesetzt.

Den letzten armen Leinzel befehlet man. Der gesuchte Mörder war gefunden.

Ran stellte sich aber heraus, daß dieser Schwarzger ein amerikanischer Staatsangehöriger war. Der Konful der Vereinigten Staaten interessierte sich für die seltsamen Untersuchungsmethoden der Antwerpener Polizei, legte Beschwerde bei der belgischen Regierung ein und erreichte es schließlich,

daß sein Schützling den Mauern des Gefängnisses enttrinnen konnte.

Nun waren keine Regers mehr da. Die Antwerpener Behörde stellte das Verfahren ein.

Die Leidensgeschichte des letzten Regers war aber damit noch keineswegs beendet. Im Gegenteil, sie fing jetzt erst an. Er kam auf den unglückseligen, allerdings naheliegenden Gedanken, Antwerpen, die Stadt seines Unheils, sobald als möglich zu verlassen. Er benutzte das erste beste Schiff, um in seine Heimat, die Vereinigten Staaten, zurückzukehren. Vor etwa vierzehn Tagen kam er in New York an. Von hier stieß er, immer noch von den belgischen Juristen verfolgt, in eine kleine Stadt im Westen der U. S. A. weiter. Aber hier hatte man von seinen Erlebnissen gehört. Unglücklicherweise.

Als er den Zug verließ, erwartete ihn auf dem Bahnsteig eine nach Hunderten zählende Menschenmenge.

„Er hat eine Weiße ermordet!“

„An die Laterne mit ihm!“ Das Volk tobte und heulte; das Zugpersonal war machtlos. Man ergriff den armen Reger von Antwerpen und hängte ihn ohne viel Federlesens auf.

Diesmal kümmerte sich keine amerikanische Behörde um ihn. Der Fall war wenig interessant. Die Polizei sah dem Lynchgericht tatenlos zu. Der unglückliche Reger wird es in seinen letzten Minuten bedauert haben, in seine „Heimat“ zurückgekehrt zu sein. Wäre er in Antwerpen geblieben, hätte man ihn schlimmstenfalls auch nur hinhängen können. Und dann würde er noch das teure Reisegeld gespart haben.

### Es gibt auch Rekorde der Langsamkeit

Ein Orden, der nach 85 Jahren kam

Vor rund fünfundsiebzig Jahren erhielt der damalige Unteroffizier Jim Hopkins die Tapferkeitsmedaille, die er sich im Bürgerkrieg ehrlich verdient hatte. Leider war die Regierung nicht in der Lage, dem wackeren Soldaten die ihm gebührende Auszeichnung auszuhandigen; er erhielt den Orden nicht in natura, sondern mußte sich zunächst damit begnügen, eine diesbezügliche Nachricht zur Kenntnis zu nehmen. Dies hatte schon seine guten Gründe: die Medaillen waren — „ausverkauft“, und es dauerte eine Weile, bis man die erforderliche Menge wieder herstellen konnte. Eine „kleine“ Weile, wie gesagt, denn bereits nach knapp vierzig Jahren ist bei dem Farmer Hopkins ein Angehöriger des Kriegsdepartaments erschienen, und überreichte dem alten Herrn den Originalorden in einer geschmackvollen Kapsel. In jedem Orden gehört aber bekanntlich auch eine Urkunde, die den Besitzer zum Träger der Auszeichnung berechtigt. Dieses so wichtige Dokument konnte in vier Jahrzehnten nicht auf fertiggestellt werden. Immerhin gab die zuständige Stelle des Ministeriums ihrem Verzen einen gewaltigen Ruck, denn vor kurzem (also rund fünfundsiebzig Jahre nach seiner Befreiung) gelangte Hopkins nun auch in den Besitz der Urkunde. Jetzt darf der zweiundneunzigjährige Krieger a. D. die im Bürgerkrieg erorbene Auszeichnung empfangen; ein für ihn, daß er's noch erlebt hat!

# Sport-Turnen-Spiel

## Dänemark Sieger im Tenniskampf

Danzig 4:0 geschlagen — Tennisturnier beendet

Dem Tennisländerkampf Dänemark — Danzig gingen am Sonnabend und Sonntag die Schlusstrunden des Zoppoter Tennisturniers voraus. Bei den Herren bewies der Danziger Junior Pielsen wieder seine ausgezeichnete Form, er schlug im Endkampf den Dänen Rosenbühl und wurde so Sieger des Einzelspiels. In den Schlusstrunden des Zoppoter Tennisturniers gab es folgende Resultate:

**Herreneinzel: Schlusstrunde:** Pielsen (Zoppot) — Rosenbühl (Dänemark) 5:7, 6:1, 6:4; **Siegerstrunde:** Pielsen (Zoppot) — Panter (Dänemark) 6:1, 8:7.

**Damen-einzel: Schlusstrunde:** Fr. Mayer — Fr. Czarnowitzy 6:1, 7:5; **Siegerstrunde:** Fr. Dombols (Stolz) — Fr. Mayer (Zoppot) 8:7, 6:3, 6:0.

**Herrendoppel: Siegerstrunde:** Panter-Rosenbühl (Dänemark) — Range-Pielsen (Zoppot) 6:1, 5:7, 11:9.

**Herren- und Damendoppel: Schlusstrunde:** Fr. Pielsen-Pielsen — Fr. Müller-Markfeld 6:2, 6:1; **Siegerstrunde:** Fr. Pielsen-Pielsen — Fr. Maerz-Bauer 6:3, 6:3.

**Herreneinzel mit Vorgabe Siegerstrunde:** Rosenblatt — Kollath 8:6, 6:4, 6:2; **Damen-einzel m. V.:** Siegerstrunde: Fr. Bloed — Fr. Wierczowitza 6:1, 6:1.

### Das Länderspiel Dänemark-Danzig

brachte den Dänen einen 4:0-Sieg. Leider traf der spielstärkste Däne K. M. auf einen nicht ein — Danzig verzichtete auf die Teilnahme von Pielsen und so fiel den beiden Dänen Panter und Rosenbühl, die zwei Einzel- und zwei Doppelspiele bestritten, der Sieg nicht sonderlich schwer.

**Ergebnisse der Einzelspiele:** Panter-Tenz 6:4, 6:2; Rosenbühl-Bauer 5:7, 7:5, 6:3.

**Ergebnisse der Doppelspiele:** Panter-Rosenbühl — Bauer-Bronka 6:3, 8:6; Panter-Rosenbühl — Range-Tenz 8:6, 6:4, 6:4.

## Deutschland Sieger im Dameneinzel

Frau v. Reznicek deutsche Meisterin — Schwerer Kampf Froitzheims

Froitzheim behauptete sich bei den Deutschen Tennismeisterchaften weiter und schaltete den Südafrikaner Spence 6:3, 9:7, 8:6 aus.

Die erste Entscheidung in den deutschen Tennismeisterchaften in Hamburg fiel am frühen Nachmittag des Sonntags im Dameneinzel. Für den Schlussspiel hatten sich Frau v. Reznicek und die Engländerin Fr. Chamberlain qualifiziert. Besonders hart umkämpft war der zweite Satz, 6:2, 5:7, 6:0 lautete das Ergebnis.

Wenige Minuten nach 4 Uhr betrat Froitzheim und Boussus die beiden Endspielgegner im Herreneinzel, lebhaft begrüßt, den Platz. Boussus drückt von Anfang an auf das Tempo. Mit 6:1 gewinnt Boussus den fünften Satz und damit die Meisterschaft.

Auch das Damendoppel konnte am Sonntag unter Dach und Frey gebracht werden. Hier waren die Engländerinnen, Fr. Fr. Colner und Fr. Chamberlain-Fr. Hanlock unter sich. Fr. Fr. und Colner siegten 6:3, 6:3.

Im Gemischten Doppel steht nunmehr auch das zweite Paar für die Schlusstrunde aus, die erst am Montag ausgetragen wird. Mit 6:3, 6:3, 6:1 erreichten Hoff-Moldenhauer die Schlusstrunde. Ergebnis: 6:1, 4:6, 6:1, 6:3, 6:1.

für Herren brachten eine besondere Überraschung. Meister Nippers errang hierin den Sieg. Im Turnspringen für Herren fiel der deutsche Meister Plummann am letzten Tage auf den letzten Platz zurück. Der Sieger Nebenländer sammelte den Hauptteil seiner Punkte in dem Kürspringen. In der 4x200-Meter-Staffel zogen die Schweden Arne Borg aus ihrer Mannschaft, die aber sonst nichts gegen die ausgezeichnete Leistung der deutschen Mannschaft hätte ausrichten können. Den Schluss des Länderkampfes bildete das Wasserballspiel. Trotz Erfolges für Gebrüder Rabemacher erzielten die Deutschen bis zur Pause drei Tore. Das Endresultat: 6:3 für Deutschland. Mit diesem Sieg konnte die deutsche Mannschaft das Endergebnis auf 220:140 Punkte stellen.

## Deutscher Fußballtag über Dänemark

Das erste Landespiel der Dänen

Der am Sonntag in Kopenhagen ausgetragene Fußballkampf zwischen einer deutschen und dänischen Arbeiter-Fußball-Ländermannschaft endete mit 2:1 zugunsten der deutschen Sportler. Alle Tore fielen in der letzten Halbzeit. Die deutsche Mannschaft war aus verschiedenen norddeutschen Städten gebildet worden.

## Deutsche Rudermeisterschaften

Mannheim am erfolgreichsten — Flinsch geschlagen

Die deutschen Rudermeisterschaften nahmen am Sonnabend in Grünau mit den Vorläufen ihren Anfang. In sehr guter Form zeigte sich wieder Amicitia Mannheim, die den Vierer mit und ohne Steuermann gewann. Im Einer qualifizierten sich v. Hoven, Flinsch, Bugh und Voehelen für die Entscheidung.

Die deutschen Rudermeisterschaften, die am Sonntag auf dem Langensee bei Grünau ausgetragen wurden, waren von prächtigem Wetter begünstigt. Die Meisterschaften selbst wurden fast durchweg bereits auf der Strecke entschieden und meist überlegen gewonnen. Die beiden Vierer gewannen erwartungsgemäß Amicitia Mannheim überlegen. Im Einer erfüllte Walter Flinsch die Hoffnungen seiner Anhänger nicht. Er lag von Anfang an im Hintertreffen. Der Zweier ohne Steuermann sah erwartungsgemäß die Olympialieger Müller, Moehler, Berliner Hellas, überlegen in Front. Im Achter gewann die Amicitia ihre dritte Meisterschaft.

**Ergebnisse:** Vierer ohne Steuermann: 1. Amicitia Mannheim in 7,07,4; 2. Hellas Berlin in 7,11,8. Einer: 1. Berliner Ruderklub, Gerhard Voehelen, in 8,04,8, 2. Frankfurter Ruderverein 1865, Walter Flinsch, 8,10,8. Vierer mit Steuermann: 1. Amicitia Mannheim in 7,07,2; zweite Mannschaft Hansa Hamburg; ohne Steuermann: 1. Hellas Berlin, Ruderer Müller, Moehler, in 7,48,8; 2. Hebelberger Ruderklub 1872 in 7,45,8. 3. Mannschaft: Ruderverein Prussia Königsberg 8,17. Doppelseiner: 1. Altmörder Magdeburg 7,11,8; 2. Renngemeinschaft Berliner

## Ein Außenleiter gewinnt das Handball-Turnier

Der Schlusstag der Zoppoter Turnierspiele brachte im Handballturnier eine Überraschung. Es gelang der ersten Mannschaft des T.V. Neufahrwasser, die Meistermannschaft des gleichen Vereins knapp, aber einwandfrei zu schlagen. Die Handballspiele gewannen erwartungsgemäß der Zoppoter Turnverein.

**Handball Männer:** T.V. Zoppot gegen T.S.V. Masovia 22:18.

**Frauen:** T.V. Zoppot gegen T.V. Ohra 28:29

**Gaugruppenspiel Frauen:** T.V. Ohra gegen M.T.V. Marienburg 60:32.

**Gaugruppenspiel Männer:** T.V. Zoppot gegen M.T.V. Marienburg 47:28.

**Handball:** T.V. Neufahrwasser, Meistert., gegen T.V. Neufahrwasser I 4:5.

Neufahrwasser I spielt die ersten 15 Minuten überlegen und kann in kurzen Abständen drei Tore schießen. Erst kurz vor dem Wechsel kommt die Meistermannschaft hintereinander zu zwei Toren. In der zweiten Hälfte wird das Spiel teilweise sehr hart. Neufahrwasser I gelingt das vierte Tor. Ein 13-Meter-Wall bringt das fünfte Tor. Aus einem Gedränge heraus fällt das dritte Tor für die Meistermannschaft, das vierte folgt kurz hinterher. Der Schlußpfiff rettet vor einem Unentschieden.

Den leichtathletischen Vereinskämpfe, der folgende Disziplin vorsah: 100 Meter, 1500 Meter, Schwedenkafette, Diskus und Hochsprung, konnte der T.V. Neufahrwasser mit 788 Punkten vor Zoppoter Turnverein mit 650 Punkten gewinnen.

**Handball:** Zoppoter T.V. gegen T.V. Jahr Elbing 2:7.

## Deutsche Rudermeisterschaften

Mannheim am erfolgreichsten — Flinsch geschlagen

Das einzige Tor für die Gäste. Damit hat die Mannschaft ihr letztes Pulver verschossen, und Danzig schießt in regelmäßigen Abständen weitere vier Tore. Danzig spielte wie aus einem Guss. Der beste Teil war die Hintermannschaft. Auch die Läuferreihe leistete besonders gute Arbeit. Bei Kützberg sei bemerkt, daß ihr Spiel noch sehr unrein ist und die ganze Mannschaft einen etwas steifen Eindruck hinterließ.

## Zwei neue Weltrekorde

Nationale Wettkämpfe in Stolz — Vieh, Danzig, läuft 400 Meter in 51,8

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen des Sportvereins Germania, Stolz, kamen am Sonntag zwei neue Weltrekorde zur Registrierung. Gilmmeier, der erst am Freitag in Stockholm gegen den Amerikaner Tolan die 200 Meter in 21,8 Sekunden einen neuen Weltrekord aufstellte, gewann ebenfalls in Stolz die 100 Meter in 10,8 Sek. und verbesserte damit den seit Jahren von Dir-Danzig mit 10,7 gehaltenen Weltrekord um eine Zehntel Sekunde. Eine zweite Höchstleistung vollbrachte in Stolz Lamann-Danzig im Stabhochsprung, indem er seine eigene Leistung von 3,50 auf 3,80 Meter verbesserte. Nicht beachtenswert war auch die Zeit von Vieh, Danzig, der die 400-Meter-Strecke in 51,8 durchlief und eine neue Danziger Höchstleistung schuf.

## Englische Fußballmannschaft in Deutschland

Gegenwärtig weilt eine englische Arbeiterfußballmannschaft in Deutschland. Den beiden Spielen in Hamburg und Bremen reichten sich nun würdig zwei Spiele in Magdeburg und Leipzig an. Die Engländer haben ihre Spielfähigkeit in ganz hervorragender Weise bewiesen und sich der deutschen Ländermannschaft durchaus ebenbürtig gezeigt. Sie verloren in Magdeburg 0:1 und spielten in Leipzig 4:4. Die geringe Unregelmäßigkeit der Deutschen in Leipzig wird durch das Edenverhältnis 8:3 für Deutschland richtig ausgedrückt. Allerdings verbanden sie ihrem kleinen Lorwanz, daß sie keine stärkere Niederlage davontrugen. Er fing alle flachen Bälle bewundernswürdig, gegen hohe war er machtloser wie alle kleinen Lorwanz. Für seine Leistungen erntete er oft verbienten Beifall.

## Quer durch Königsberg

Der große ostdeutsche Staffellauf über 7500 Meter wurde vom B.S.K. Königsberg in 15,17 Minuten gegen Prussia-Samland und Alco überlegen vom Start bis ins Ziel gewonnen.

## Polnische Niederlage im Hochschulkampf

Der Hochschulwettkampf Polen-Ungarn-Italien am Sonntag in Budapest sah die italienischen Leichtathleten mit 64,5 Punkten vor Ungarn mit 10 Punkten Vorsprung als Sieger.

Breslau süddeutscher Fußballmeister. Breslau 08 errang auch in diesem Jahre wieder den Titel des süddeutschen Fußballmeisters gegen seinen alten Rivalen, Sportfreunde Breslau, die in dem am Sonntag nachträglich entschiedenen Meisterschaftsspiel 2:4 unterlagen.

## 1. internationales Sportfest in Königsberg

Die Letten in Front — Danzig belegt zweite und dritte Plätze

Gestern führten die Königsberger Arbeiter-Leichtathleten in ihrer Heimatstadt ein internationales Sportfest durch. Die Internationalität wurde durch eine lettische Mannschaft gewahrt, die vom Bundesfest in Nürnberg kommend, nach einer Rundreise durch die verschiedensten Städte Deutschlands auch in Königsberg startete. Die lettische Mannschaft konnte in Königsberg nicht vollständig antreten, da einige Sportler an der polnischen Grenze wegen Passwierigkeiten zurückgehalten wurden. Danzig war ebenfalls mit einer Mannschaft zur Stelle.

Sämtliche an dem Fest teilnehmenden Sportler haben schon bessere Leistungen gezeigt. Insbesondere die Letten, die einen etwas ermüdeten Eindruck machten. Vielleicht war auch die brüderliche Hitze nicht ganz schuldlos. Eine Überraschung bildete das Verlegen des Danziger Sprinters Engler, der bei den Läufen stets seinen jeweiligen Gegnern den Vortritt lassen mußte. Die 4x100-Meter-Staffette verlor Danzig nur durch schlechten Staffwechsel.

**Resultate:** Männer: 100-Meter-Lauf: 1. Ubris (Lettland) 11,7, 2. Kobeschnied (Lettland) 11,8, 3. Rabau (Rafensport Königsberg) 11,8. — Speerwurf: 1. Kobeschnied (Lettland) 45,98 Meter, 2. Parich A. (Danzig) 43,47 Meter. — Kugelstoßen: 1. Kobeschnied (Lettland) 10,62 Meter, 2. Rabau (Rafensport Königsberg) 10,18 Meter, 3. Rebolowsti (Danzig) 9,23 Meter. — 1500 Meter: Ballin (Lettland) 4:26,2, Neubert (F. L. Königsberg) 4:27,2. — Weitsprung: 1. Rabau (Rafensport Königsberg) 5,81 Meter, 2. Engler (Danzig) 5,60 Meter, 3. Rebolowsti (Danzig) 5,69 Meter. — Diskus: 1. Kobeschnied (Lettland) 34,54 Meter, 2. Rabau (Rafensport Königsberg) 31,75 Meter, 3. Parich (Danzig) 29,80 Meter. — Olympische Stafette (800, 200, 200, 400 Meter): 1. Rafensport Königsberg 4:03,2, Danzig 4:07,2, 8. Freie Turnerschaft Königsberg 4:11,4. — 4x100 Meter: 1. Rafensport Königsberg 48,2, 2. Danzig 48,6, 3. Freie Turnerschaft Königsberg 49. — 300 Meter: 1. Augustin (F. L. Königsberg) 10:20,5, 2. Fischer (F. L. Königsberg) 10:23,4.

**Frauen:** 60-Meter-Lauf: 1. Diepien (Lettland) 8,5, 2. Wien (F. L. Königsberg) 8,8. — Weitsprung: 1. Diepien (Lettland) 4,65 Meter, 2. Wien (F. L. Königsberg) 4,04 Meter. — 100 Meter: 1. Diepien (Lettland) 13,8, 2. Wien (F. L. Königsberg) 14,2. — Kugelstoßen: 1. Danf (Königsberg) 7,65 Meter, 2. Wien (F. L. Königsberg) 7,31 Meter. — Speerwurf: 1. Danf (F. L. Königsberg) 27,33 Meter, 2. Diepien (Lettland) 21,96 Meter. — Hochsprung: 1. Hermenau (F. L. Königsberg) 1,34 Meter, 2. Diepien (Lettland) 1,34 Meter. — 4x100 Meter: 1. Freie Turnerschaft Königsberg 58,2, 2. Rafensportverein Königsberg 62,3.

**Tennis:** Lettland gegen „Rot“ Königsberg 5:7, 6:2, 7:5. Lettland wurde durch U. Ubris, „Rot“ Königsberg durch W. Lindemann vertreten. Das Spiel war technisch hochwertig.

**Handball:** Saal 1 — Haberberg 4 1:4 (1:1).

## Deutschland gewinnt den Schwimm-Länderkampf

Schweden mit 220:140 Punkten geschlagen

Im Schwimmländerkampf Deutschland-Schweden konnten am zweiten Tage die deutschen Schwimmer ihren Vorsprung weiter vergrößern. Die Schweden kamen lediglich durch Arne Borg im 400-Meter-Freistil zu einem Erfolge.

Das Kunstspringen sah den deutschen Meister Plummann vor Nebenländer siegreich, und die beiden Damenkonkurrenzen, 100 Meter Rücken und 200 Meter Brust, gewannen Fr. Strubel (Berlin) und Lotte Winge (Hildesheim).

Der Schlusstag des Schwimmländerkampfes Schweden gegen Deutschland in Halberstadt brachte vorzügliche sportliche Leistungen. Im 100-Meter-Herrenschwimmen siegte Arne Borg in der Zeit von 1,06,1 Sek. Die 100 Meter für Damen wurden sicher von Reni Ertelez gewonnen. Die 100 Meter Rücken

HC. und Gubener HC. 7:16. Achter: 1. Amicitia Mannheim 6:23,8; 2. Mainz-Kasteler Ruder-Gesellschaft 1880 in 6:26.

## Danzig verdienter Handballsieger

Die Gäste 6:1 geschlagen

Von vornherein sei bemerkt, daß Königsberg nicht mit der härtesten Garnitur aufmarschierte, Danzig dagegen in allen Punkten gut besetzt war. Nach anfänglichem Taften und vielen Kattenstößen geht Danzig nach circa 20 Minuten durch Halblins in Führung. Noch bevor sich Königsberg von diesem Schreck erholt hat, schießt vom Mittelstürmer Fuß geschossen, Nummer 2. Die zweite Halbzeit beginnt sehr vielversprechend für Königsberg. In dieser Zeit fiel auch

## Der Oberschlesische Meister in Danzig

Schupopolatz

Sonnabend, den 17. August, 18 Uhr:  
K. S. Ruch gegen S.-K. Gedania  
Poln. Liga Liga Danzig

Sonntag, den 18. August, 18 Uhr:

K. S. Ruch gegen Sp.-V. Schutzpolizei  
Poln. Liga Liga Danzig

Vorher Jugendspiel Sp.-V. Schutzpolizei gegen Gedania

Preise der Plätze: Tribüne 1 50 G, Trib.-Stehplatz 1,25 G, Stehplatz 1,00 G

Schüler und Erwerbslose 0,50 G

Kretskarten haben keine Gültigkeit

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Wer ist der Ermordete?

Im Kreise Inowroclaw gefunden

Im staatlichen Walde der Förkerei Niezawki, Kreis Inowroclaw, wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden, der wahrscheinlich einem Raubmord zum Opfer fiel. Der Ermordete ist ungefähr 25 Jahre alt, dunkelblond, 1,70 Meter groß, mit kleinem, hellblondem Schnurrbartchen, schlankem kleinen Gestalt, gerader, dünner Nase, blauen Augen, gekrümmte Zähne.

Seine Kleidung bestand aus einer dunkelblauen Manteljacke, braunen Manchester-Weißhosen, einem dunkelblauen wollenen Sweater, beige-farbenen Schuhen mit Gummisohlen, weissem Hemd mit dunklen Streifen, weissen Unterhosen und einem weissen graugrünen Hut mit drei hellgrünen Schnitten. Wer über die Person des Ermordeten etwas anfragen kann, wird aufgefordert, sich im Kommissariat der Kreispolizei Inowroclaw zu melden.

## Raubüberfälle am hellen Tage

Mitten in der Stadt

Am Donnerstag wurde in Posen am hellen Tage ein äußerst brutaler Raubüberfall verübt. Um 2 Uhr nachmittags drangen zwei Einbrecher in die Wohnung des Richard Farnhelm ein, warfen ihm ein Kalen über den Kopf und festelten ihn. Dann plünderten sie sein Arbeitszimmer aus, wo sie 1500 Dollar, 8000 Zloty, 20 Obligationen der polnischen Dollarkonvention eine Menge Bijouterie und einen Browning stahlen.

Die Täter konnten daraufhin spurlos verschwinden. Das ist bereits der zweite Raubüberfall im Laufe weniger Tage. Es besteht der Verdacht, daß auch der vor einigen Tagen verübte Raubüberfall auf einen Juwelentladen von denselben Banditen ausgeführt wurde.

## Deutsch-polnische Theateraufführungen

Deutscher Meldungen zufolge wurde in Berlin eine deutsch-polnische Theatergesellschaft ins Leben gerufen, welche sich die deutsch-polnische Verständigung auf dem Gebiete der Theaterkunst zur Aufgabe stellte. Die Gesellschaft beabsichtigt, zunächst verschiedene polnische Theateraufführungen in den östlichen Grenzstädten Deutschlands sowie deutsche Schauspiele in den westlichen polnischen Grenzstädten zu veranstalten.

## Schwerer Eisenbahnunfall

In der Nähe von Bromberg

Auf der Strecke Bromberg-Laschowitz hat sich ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet. Die Lokomotive eines Güterzuges geriet aus den Schienen und rief vier Güterwagen eine Wüste hinunter. Fünf Eisenbahner, darunter ein Maschinist, der Heizer und der Schaffner sind schwer verletzt. Die Ladung, die aus Maschinen besteht, ist vollständig vernichtet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

## Aus Bromberg

Der Wochenmarkt war stark besetzt. Man forderte folgende Preise: Butter 2,00-3,00, Eier 2,80-3,00, Weiskäse 0,50-0,70, Tüftkäse 2-3,40, rote Rüben 0,20, Zwiebeln 0,35-0,40, Mohrrüben 0,10, Salat 0,10, Kohlrabi 0,15, Bohnen 0,30, Rhabarber 0,20, Blumenkohl 0,50-1,00, Radisches 0,20, Stachelbeeren 1,20, Erdbeeren 1,80, Blaubeeren 0,60-0,80, Johannisbeeren 0,60-0,70, saure Kirichen 0,90 bis 1,00, Kirschen 0,60-0,70, Birnen 0,60, Gurken 0,30-0,40, Tomaten 2,20-2,40, Pfefferlinge 1,20. Auf dem Geflügelmarkt: Enten 6,00, Gänse 12,00, Tauben 1,20-1,40, junge Hühner 204,00, alte Hühner 4-7,00. In der Markthalle notierte man: Speck 1,90, Schweinefleisch 1,20-1,80, Kalbfleisch 1,40-1,50, Hammelfleisch 1,20-1,40, Schote 2,50, Breiten 0,80-1,00, Barle 1-1,20, Fische 0,50, Kresse 2-3,00.

Plasterarbeiten werden in der Stadt an den nötigsten Stellen ausgeführt. Nachdem in der Bülowstraße (Niese Mickiewicz) und in der Danziger Straße am Theaterplatz die Arbeiten beendet sind, ist man gegenwärtig dabei, das Plaster der Hermann-Strasse zu erneuern.

Wessen Eigentum? In der Bahnhofstraße (ul. Dworcowa) wurde eine Geldtasche mit Inhalt gefunden. Der Besitzer kann sie auf der Polizeiwache am Bahnhof in Empfang nehmen.

Verlängerung des Straßenbahnverkehrs auf der Strecke Schröttersdorf-Prinzental. Auf vielseitigen Wunsch werden auf der „metzen“ Linie zu den bisherigen drei neuen Wagen nach folgendem Plan eingestellt. Abfahrt vom Theaterplatz nach Prinzental (Wilczak) 22,36 Uhr, Abfahrt aus Prinzental 22,52, Abfahrt vom Theaterplatz nach Schröttersdorf (Wartobjekte) 22,42 und 22,52, Abfahrt von Schröttersdorf 23,00 und 23,08.

Die internationale Negattat wird von Deutschland und Dänemark nicht bestritten, weil die Vertreter der beiden Länder nicht in dem Europäischen Verband der Ruderer vertreten sind. Diese Erklärung, zu der die Informationsstelle der Negattatleitung sich verpflichtet fühlt, kann man nach verschiedenen Richtungen hin auslegen.

## Aus Graudenz

Graudenz Marktbericht. Der Wochenmarkt war sehr gut mit allem besetzt. Man zahlte für Butter 2,70-3,00 das Pfund, Eier 2,60-2,70 die Mandel, Sahne 0,60 für 1 Liter, Glumse 0,50 das Pfund, Hühner 4,00-6,00 das Stück, Keuchel 3,00-6,00 das Paar, Enten 5,50-6,50 das Stück, für Blumenkohl 0,10-0,30 pro Kopf, Weiskohl 0,15 bis 0,20, Rottkohl 0,30 das Pfund, Gurken 0,10-0,20 das Stück, Salat 0,35 pro Kopf, Mohrrüben 0,10-0,15 das Bündchen, rote Rüben 0,15, Radisches ein Bündchen 0,20, zwei Bündchen 0,25, Rhabarber 0,20, Johannisbeeren 0,50 bis 0,60 das Pfund, Stachelbeeren 1,00 das Pfund, Himbeeren 1,00 der Liter, Kirschen 1,00, Birnen 1,00 das Pfund, die ersten Pflanzen auf dem Markt kosteten 2,00 das Pfund, Kirichen 0,50-0,55 das Pfund, rote Waldbeeren 0,80-1,00 der Liter, Blaubeeren 0,50-0,60 der Liter, Himbeeren 1,00 der Liter, Kartoffeln 5,00-7,00 der Zentner. Für Ale zahlte man 2,80-3,00, Hechte 1,50, Schlei 1,60 bis 1,80, Barsche 1,50, kleine Fische 0,60-0,80 das Pfund, Remangen 1,80, geräucherter Ale 5,00 das Pfund. Für

Schweinefleisch zahlte man 1,70-1,80, Rindfleisch 1,50-1,60, Schmalz 2,70-2,80 das Pfund, Speck 1,80-1,90 das Pfund, Schaffel 1,40-1,50, Leberwurst 1,80-1,70, Blutwurst 1,80, Polnische 2,00-2,20, Mettwurst 2,40, Zungenwurst 1,80, Schinken 3,00, Rindenspeck 2,20, Knoblauchwurst 1,40 das Pfund, Gärtnerblumen im Topf 0,50-1,50, 1 Palme im Topf 8,50, ein Topf Blumensträuße 0,20-0,50 der Strauß, Kunstblumen 0,20-1,50 der Strauß. Eine Fuhre gebastetes Holz kostete 11 Zloty.

Zwei Personen ertrunken. Am jenseitigen Ufer der Weichsel, in der Nähe der großen Sandbank, habete das Ehepaar Szantowski, wohnhaft Lange Straße 18, plötzlich geriet der des Schwimmens unkundige Ehemann in Ertrinkungsgefahr. Seine Ehefrau Martha eine Schwimmerin, sprang eilig hinzu und vermochte den Gatten von der gefährlichen Stelle fortzubringen und damit zu retten, während die Mutterin selbst ihr Rettungswerk mit dem Tode durch Ertrinken hat bezahlen müssen. — Um die gleiche Zeit nahm, ebenfalls in der offenen Weichsel, und zwar in der Nähe des Schulischen Hafens, der 18jährige Viktor Goll ein Bad. Plötzlich versank er und kam nicht wieder zum Vorschein. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind bisher noch nicht geborgen worden.

Das Staatliche Hochbauamt in Graudenz hat vier hölzerne Baracken (Eisenbahnnummer 2058, 2059, 2060 und 2061), die sich auf dem Gebiet der Kaszkowki-Katernen in Tuch bei Graudenz befinden, zu verpachten. Die Pachtbauer läuft von 1929 bis 1934. Bewerbungen mit Angabe des Pachtzinses für die einzelnen Baracken sind in versiegelten Umschlägen bis zum 7. August d. J. 12 Uhr mittags, einzureichen. Nähere Angaben werden vom Verpachtungsbüro während der Dienststunden erteilt.

## Was wollen die Kohlenbarone?

Die Kohlenproduktion soll herabgesetzt werden

Wie der „Gyrek Poranny“ aus Katowitz erklärt, existiert ein geheimes Protokoll der ostoberschlesischen Kohlenkonvention, das die Kohlenförderung im August 1929 auf 1 470 000 Tonnen, das heißt auf 55,2 Prozent der bisheriger monatlichen Förderung herabsetzt. Anstehend wollen die Kohlenbarone die Kohlenversorgung für den Winter verhindern, um später die Winterkonjunktur besser auszunutzen zu können.

## Aus Inowroclaw

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission für Schlachtvieh. Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht: Rinder: Ochsen vollfleischige vom höchsten Schlachtgewicht 160 bis 172 Zloty, vollfleischige Ochsen von 4-7 Jahren 152-158 Zloty, Bullen: vollfleischige ausgewachsene vom höchsten Schlachtgewicht 162-170 Zloty, vollfleischige, jüngere 150-160 Zloty, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 130-140 Zloty, Färsen und Kühe: vollfleischige Färsen vom höchsten Schlachtgewicht 170-186 Zloty, vollfleischige Kühe vom höchsten Schlachtgewicht bis 7 Jahre 150-164 Zloty, ältere ausgewachsene Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 132-146 Zloty, mäßig genährte Kühe und Färsen 90-100 Zloty. Kälber: Bestes Mastvieh 236-246 Zloty, mittelmäßig gemästete Kälber und Sauger besserer Sorte 220-230, mäßig gemästete Kälber und Sauger 190-210 Zloty, mindertwertige Sauger 180 Zloty. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlammel 154 bis 160 Zloty, ältere Mastlammel, mäßige Mastlammel und gut genährte junge Schafe 140-150 Zloty. Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm 260-266 Zloty, vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm 254-258 Zloty, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm 244-254 Zloty, vollfleischige von 80-100 Kilogramm 228-234 Zloty, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 235-240 Zloty, Sauen und späte Kastrate 200 bis 210 Zloty.

Der Markt war nur wenig besetzt. Es wurden folgende Preise verlangt: Für Butter 3 Zl., Eier 2,50 und 2,60 Zl. die Mandel, 1 Liter saure Sahne 2 Zl., Kochfische 60 Gr. bis 1 Zl., 12 runde Kummelkäte 50 Gr., Weiskäse 50 Gr., Gemüse: 1 Pfd. junge Kartoffeln 5 Gr., 1 Bündchen rote Rüben 10 Gr., 1 Bündchen Zwiebeln 10 Gr., 1 Bündchen junge Mohrrüben 10 Gr., Blumenkohl von 30 bis 50 Gr., 1 Kopf Weiskohl 30-50 Gr., 1 Kopf Wirringkohl 30 Gr., 1 Bund Meerrettich 10 Gr., Rhabarber 15 Gr., 1 Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Tomaten 2 Zl., Spinat 20 Gr., 1 Bündchen Radisches 15 Gr., Kohlrabi 1 Bündchen 20 Gr., grüne Bohnen 30 Gr., Gurken 40 Gr., Stachelbeeren 40-50 Gr., reife Stachelbeeren 60 Gr., saure Kirichen 50-70 Gr., 1 Liter Blaubeeren 60-70 Gr., 1 Liter Waldbeeren 1,80 Zl., Himbeeren 90 Gr., Johannisbeeren 50 Gr., Zitronen 20 Gr., 1 Liter Pfefferlinge 40 Gr., Geflügel: fette Dennen 4-6 Zl., große Gänse 4 Zl., Gänsechen das Stück 1,50 bis 2,50 Zl., Enten von 4 bis 6 Zl., Tauben das Stück 70 und 90 Gr., Gänse 12-15 Zl. Fischmarkt: Hechte 2,80 Zl., Schlei 2,50 Zl., Varich 1,50 Zl., Karauschen 1,50-2,50 Zl., Weiskäse 1 bis 1,20 Zl., Mal 3,50 Zl. Kresse 25-40 Gr.

Eine neue Vermögenssteuer, zahlbar in diesem Jahre. Um die präliminieren Budgeteinnahmen zu erreichen, hat das Finanzministerium die Einziehung einer weiteren Vermögenssteuer angeordnet. Die Einziehung soll in folgender Weise erfolgen: a) für die Steuerzahler der 1. Kontingenzgruppe von dem 5. Grad der Steuerkala an aufwärts wird eine neue Rate in Höhe von 1 Prozent von dem Vermögenswert bestimmt, wie er rechtskräftig als Grundlage für die Bemessung der Vermögenssteuer angenommen wurde; b) für die Steuerzahler der 2. und 3. Kontingenzgruppen von dem 5. Grad der Steuerkala aufwärts wird eine neue Rate von 0,6 Prozent vom rechtmäßigen Wert des Vermögens bestimmt. Diese Raten sind zahlbar bis zum 10. Dezember dieses Jahres. Im Falle der Verichtigung des Vermögenswertes auf Grund einer Veräußerung bzw. im Wege der Aufstockung, ist als Grundlage für die Berechnung der neuen Rate der herabgesetzte Vermögenswert anzunehmen. Ueber die Höhe der auf Grund dieser Steuerordnung zahlbaren Summen sind die Steuerzahler schriftlich zu benachrichtigen.

Rechtzeitig Heiz- und Brennmaterial einkaufen. In Anbetracht der Situation, die sich im vergangenen Winter bei der Kälteperiode ergeben hatte und zu einem empfindlichen Mangel an Brenn- und Heizmaterial in den meisten Haushalten führte, erinnert der Magistrat die Bürgererschaft schon jetzt daran, sich rechtzeitig mit Kohle zu versorgen. Nur so kann allen Schwierigkeiten bei der Brennstoffzufuhr im Winter vorgebeugt werden. Für den Herbst wird mit einer Steigerung der Kohlenzufuhr aus Oberschlesien gerechnet, da zu dieser Zeit die Eisenbahnen durch Zuderrücken-, Kartoffel- und andere landwirtschaftliche Transporte mehr in Anspruch genommen sind.

## Aus Thorn

Marktbericht. Der Freitag-Wochenmarkt war trotz der Erntezeit recht gut besetzt. Man zahlte für Butter 2,80 bis 3,50, Eier 2,70-3,00, Glumse 0,40-0,70, Hühner 2,00 bis 2,50, Tauben 0,80-1,20, Enten 4,00-5,00, Gurken 0,20-1,00, Tomaten 1,20-1,80, Salat 0,25 für 3 Köpfe, Blumenkohl 0,25-1,20, Rottkohl 0,30-0,40 das Pfund, Weiskohl 0,20-0,40 das Pfund, Mohrrüben 0,25 für 3 Bund, rote Rüben 0,10, Schoten 0,50, Suppengrün 0,20, Petersilie 0,10, Rhabarber 0,15-0,20, Spinat 0,20-0,30, Radisches 0,10, Johannisbeeren 0,50, Stachelbeeren 0,60-0,85, Himbeeren 1,00-1,25, Kochäpfel 0,30, Gähpfel 0,70-0,80, Blaubeeren 0,50-0,80, Bienenhonig 2,50-2,70, frische Kartoffeln 0,25 für 8 Pfund. Die Preise auf dem Fischmarkt waren unverändert. Von den Hausfrauen wird lebhaft darüber geplauscht, daß die Marktleute ihre zum Verkauf gestellten Waren entgegen der polizeilichen Vorschrift schon vor 11 Uhr an Händler abgeben.

Aus dem Gerichtssaal. Am 5. August wurde vor der Strafabteilung des Bezirksgerichts in Thorn gegen den Buchdrucker Woleslaw Jurkewicz aus Lody und einen Wladyslaw Stadurki aus Rubinkowo wegen Fälschung von falschen 20-Zloty-Banknoten bzw. Beihilfe verhandelt. Jurkewicz, nachdem er sich mit einer größeren Anzahl dieser Fälschungen versehen hatte, nach Thorn und machte hier die Bekanntschaft des St. Die beiden machten nun in Gemeinschaft einer dritten Person, die bisher noch nicht gefaßt werden konnte, den Versuch, die falschen Banknoten an den Mann zu bringen. Da dieses Falschgeld aber sehr schlecht ausgeführt war und sofort Verdacht erregte, konnte J. bald darauf verhaftet werden. Er erklärte, daß er die Banknoten von einem Juden im Eisenbahnzuge gewonnen hätte. Die Gerichtsverhandlung ergab jedoch die Schuld des Angeklagten und er wurde deshalb zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Sein Komplize Stadurki dagegen erhielt wegen Beihilfe 6 Monate Gefängnis.

## Aus Gnesen

Der Wochenmarkt war wieder reichlich besetzt. Butter kostete 2,50-3,20, Eier 2,50-2,80, Weiskäse 0,40-0,60, Honig 2-2,50 Zloty pro Pfund. Obstpreise: Sauerfirschen wurden mit 0,40 bis 0,60 Zl. angeboten. Für Blaubeeren zahlte man in größeren Mengen 0,40-0,60, Johannisbeeren 0,50-0,60, Stachelbeeren 0,80-1,00, Himbeeren 1,20-1,50 Zloty. Die Ernte für die Wald-Erdbeeren muß wahrscheinlich vorüber sein, denn sie fehlten heute auf dem Markt. Gemüsepreise: Mohrrüben 0,15, rote Rüben 0,20, junge Zwiebeln 0,10, Spinat 0,50, Sauerkraut 0,30-0,50, Salat 0,10-0,20, Kohlrabi 0,15, Rhabarber 0,20, Blumenkohl 0,40 bis 0,60, Weiskohl 0,30-0,60, Radisches 0,15, Schoten 0,30, Sauerkraut 0,20, Gurken 0,40-0,80, Tomaten 2-2,20, Pfefferlinge 0,50-0,80 Zl. Karoffeln waren wahrscheinlich der Ernte wegen nur wenig auf dem Markt und man zahlte pro Pfund bis 8 Gr. Blumenpreise: Sträuße von allerhand Blumen bezahlte man mit 50 bis 75, Bündchen Heilkräuter mit 20 bis 30, Topfblumen mit 100-200 Groschen. Auf dem Geflügelmarkt: Enten 6, Gänse 8 bis 12, Tauben 1,60, alte Hühner 5-7, junge Hühner 2-3,50 Zl. Fleischpreise: Speck 1,80-2, Schweinefleisch 1,20 bis 1,90, Schmalz 2-2,20, Rindfleisch 1,20-1,40, Kalbfleisch 1,40 bis 1,80, Hammelfleisch 1,40-1,50 Zl. Fischpreise: Ale 2,50, Hechte 1,80-2,50, Schlei 1,80-2, Breiten 1-1,20, Barle 0,80, Weiskäse 0,50-0,80, Kresse 2-3 Zl. Getreidepreise: Alter Roggen 12-12,50, Weizen 15-18, Hafer 13-16, Gerste 13-15, Erbsen 18-20, Roggenmehl 18-22, Weizenmehl 35-40, Roggenkleie 15 bis 18, Weizenkleie 15-20; sämtliche Produkte in Zloty pro Zentner gezahlt.

## Aus Zempelburg

Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man folgende Preise: Butter 2,70-2,80, Eier 2,50-2,60 die Mandel, Gurken 0,40 bis 0,75, Salzgurken 0,40 (Stück), Blumenkohl 0,50-1,20, Weiskohl 0,80-1,20, Kohlrabi 0,25, Mohrrüben 0,20-0,30, Rhabarber 0,15, Zwiebeln 0,20, Bohnen 0,30, Schoten 0,25, Tomaten 1,50-2,00, Himbeeren 1,00, Blaubeeren 0,60, Johannisbeeren 0,40, Radisches 0,10, Sauerfirschen 1 (Liter), Quarkkäse 0,30, Sahnekäse 0,70. Viele Schnittblumen, die die Gärtner anboten, fanden zahlreiche Liebhaber. Junge Hühner kosteten 1,50-1,75, Suppengrün 3-4,50, Tauben 1,50 (Paar), das Karoffelangebot war gering, man forderte für rote Rüben 3-3,50 pro Jtr. Die Fischstände boten an: Hechte zu 1,50, Schlei 1,40, kleine Fische 0,60, Karauschen 1,20, Kresse 2,50 die Mandel. Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr an Fetten äußerst gering; für Abhackerl wurden 100 Zl., für ältere 110-115 pro Paar gefordert. Das Handelsgeschäft verlief bei geringer Nachfrage schleppend.

Schweinepest. Amtlich festgestellt durch den hiesigen Kreisarzt ist die in größeren und kleineren Wirtschaften seit kurzem ausgebrochene Schweinepest. Auf einzelnen Wirtschaftshöfen ist der gesamte Schweinebestand gefährdet und zum Teil draufgegangen, so daß die betreffenden Besitzer großen Schaden dadurch erleiden. Die an dieser unheilbaren Krankheit verendeten Tiere müssen sofort der Abdeckerie übergeben werden, um weiterer Ansteckungsgefahr vorzubeugen.

## Aus Dirschau

Marktbericht. Der Wochenmarkt war sehr gut besetzt. Es wurden folgende Preise bezahlt: Butter 2,80-3,00 Zl. pro Pfund, Eier 2,70-2,80 Zl. die Mandel, Glumse 30 Gr., Magerkäse 60-90 Gr., Fettkäse 1,20-2,20 Zl. pro Pfund, Salat 5 Gr. pro Kopf, Rhabarber 20 Gr. pro Pfund, Radisches 10-15 Gr. das Pfund, Mohrrüben 10-15 Gr., rote Rüben 15-20 Gr., Kohlrabi 15-25 Gr. das Pfund, Schoten 30 Gr., Schneidebohnen 30 Gr., Wachsbohnen 40 Gr., Schweinebohnen 35 Gr. pro Liter, Blumenkohl 25-60 Gr. pro Kopf, Rottkohl 30 Gr., Wirringkohl 30 Gr., Weiskohl 20-30 Gr. pro Pfund, Gurken 50-70 Gr., Tomaten 2,00-2,25 Zl. pro Pfund, Zwiebeln 10-20 Gr., Rettich 15 Gr. das Pfund, Fische 1,00-1,20 Zl. pro Liter, Sauerfirschen 1,10-1,60 Zl., Johannisbeeren 40 Gr., Stachelbeeren 1,00 Zl., Pflaumen 1,20 Zl., Kirschen 1,00 Zl., Birnen 80 Gr. pro Pfund, Blaubeeren 80-90 Gr., Wald-Erdbeeren 1,80-2,00 Zl., Preiselbeeren 80 Gr. pro Liter, frische Kartoffeln 6-9 Gr. Ale 3,00 Zl., Hechte 1,80, Schlei 1,80 Zl., Breiten 90 Gr., Fundern 70 Gr., Bratfische 50 Gr., Kresse 3,00 Zl. die Mandel, Honig 2,80 das Pfund, Schweinefleisch 1,50-1,70, Rindfleisch 1,30-1,40, Kalbfleisch 1,10-1,20, Hammelfleisch 1,30-1,40, Leber- und Blutwurst 1,70-1,80, Fleischwurst 1,70-1,80, Mettwurst 1,90-2,20, Dauermurst 2,00-3,50, Karbonad 1,70-1,90, Gebäcktes 1,60-1,70 pro Pfund.





